

## *Die Anfänge der Wiederbesiedlung Innerspaniens*

VON DIETRICH CLAUDE

Die Geschichte der Wiederbesiedlung Innerspaniens ist das zentrale Thema der spanischen Mediävistik, ja »der Schlüssel zum Verständnis der spanischen Geschichte«<sup>1)</sup>. Die Wiederbesiedlung steht in engem Zusammenhang mit der Rückgewinnung der als Folge der westgotischen Niederlage von den Arabern besetzten Teile der Pyrenäenhalbinsel, der Reconquista. Das Bild des mittelalterlichen Spanien wird von Wiederbesiedlung und Reconquista geprägt. Das gilt von der Kirche, deren Organisation auf den damals gelegten Fundamenten beruhte, ebenso wie von der Sozialordnung<sup>2)</sup>, der Wirtschaft, dem Recht<sup>3)</sup> und der Literatur. Wenn das heutige Spanisch nicht von dem mit dem Portugiesischen verwandten Leonesischen, sondern vom Kastilischen herzuleiten ist, so ist die Ausbreitung dieses Dialektes, die die ursprünglich vorhandene, weitgehende sprachliche Einheit der Pyrenäenhalbinsel zerstörte, eine Konsequenz der Wiederbesiedlung<sup>4)</sup>.

Katalonien, Aragón und Navarra bleiben hier deshalb außer Betracht, weil dort Voraussetzungen und Verlauf der Wiederbesiedlung von den Verhältnissen in Inner-spanien abwichen. Da in Katalonien nach der Einnahme Barcelonas durch Ludwig d. Fr.<sup>5)</sup> die Grenze bis ins 11. Jahrhundert nahezu unverändert blieb, setzte die Wiederbesiedlung sehr spät ein. Erst mit der Eroberung Tarragonas 1090 gelang den Christen ein wichtiger Erfolg, doch vermochten die Katalanen nicht, über das

1) C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *España, un énigma histórico*, 2. Bd., Buenos Aires 1956, S. 9.

2) DERS., *The Frontier and Castilian Liberties*. In: *The New World Looks at its History*, hg. A. R. Lewis u. Th. F. Mc Gann, Austin (Texas) 1963, S. 27–46. DERS., *España* (wie Anm. 1), S. 36 ff.

3) I. DE LA CONCHA, *Consecuencias jurídicas y económicas de la Reconquista y Repoblación*. In: *La Reconquista española y la repoblación del país*, Zaragoza 1951, S. 207–222.

4) F. YNDURAIN, *Relaciones entre la filología y la historia*. In: *La Reconquista* (wie Anm. 3), S. 233–241. W. v. WARTBURG, *Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume*, Bern 1960, S. 153.

5) L. G. DE VALDEAVELLANO, *Historia de España I*, 4. Aufl., Madrid 1968, S. 424. R. DEL ARCO Y GARAY. In: *Historia de España*, hg. R. MENENDÉZ PIDAL, Bd. VI, *España cristiana* (711–1038), Madrid 1956, S. 433 ff. R. D'ABADAL, *La Pré-Catalunya*. In: *Historia dels Catalans*, hg. F. SOLDEVILA, Bd. 2, Barcelona 1961, S. 612.

Ebrodelta hinaus nach Süden vorzustoßen. Die Anfänge der Siedlung in der spanischen Mark <sup>6)</sup> müssen im Zusammenhang mit der karolingischen Kolonisation betrachtet werden <sup>7)</sup>.

Auch in Aragón setzt die Wiederbesiedlung erst im späten 11. Jahrhundert ein, Barbastro fiel 1064, Huesca 1096, Alfons der Schlachtenreiche gewann 1118 Zaragoza <sup>8)</sup>. Es gab hier und in Katalonien keine breiten, wüsten Grenzsäume wie in Innerspanien <sup>9)</sup>. Bei der Reorganisation des Landes, namentlich auf kirchlichem Gebiet, wirkten von Anfang an französische Klöster mit <sup>10)</sup>. In den eroberten Gebieten blieb ein Teil der islamischen Bevölkerung in Zinsabhängigkeit an ihren bisherigen Wohnsitzen.

Das kleine Pyrenäenreich Navarra hatte keinen nennenswerten Anteil an der Wiederbesiedlung.

Die Beschränkung auf die Anfänge der Wiederbesiedlung — sie endete erst im 16. Jahrhundert, nach der Vertreibung der Mohammedaner aus dem Königreich Granada — wird sowohl durch den Verlauf der politischen Geschichte als auch durch die Verfassungsgeschichte gerechtfertigt. Nach erfolgreichen Anfängen im 9. und frühen 10. Jahrhundert kam die Wiederbesiedlung durch die Angriffe Al Mansurs und seines Sohnes (981—1009) zum Stehen. Asturien-León büßte einen großen Teil der erworbenen Gebiete ein. Das Haus der Grafen von Kastilien, das zuletzt die Hauptlast der Kämpfe getragen hatte, starb 1027 aus <sup>11)</sup>. Streitigkeiten zwischen Kastilien und León, die 1037 mit dem kastilischen Sieg bei Tamarón und dem Schlachtentod Bermudos III., des letzten leonesischen Königs, endeten, verhinderten ebenfalls eine Wiederaufnahme der Kolonisation. Nach einem Wiederaufleben der Kämpfe gegen die Araber unter Ferdinand I. (1037—1065) folgte ein Bürgerkrieg zwischen den Söhnen des Königs <sup>12)</sup>. Erst Alfons VI. (1072—1109) gelangen wieder Erfolge gegen die Araber. Nach der Eroberung Toledos im Jahr 1085 begann die Besiedlung Neukastiliens <sup>13)</sup>. Die vom König geförderte französische Einwanderung

6) A. BARBERO, *La integración social de los »hispani« del Pirineo oriental al reino carolingio*. In: *Mélanges René Crozet*, Bd. 1, Poitiers 1966, S. 67 ff., mit älterer Literatur.

7) W. SCHLESINGER, *Die Entstehung der Landesherrschaft*, 1941 (Neudr. 1969), S. 80 ff.

8) VALDEAVELLANO, *Historia* (wie Anm. 5), I, 2, S. 381 und 415 f.

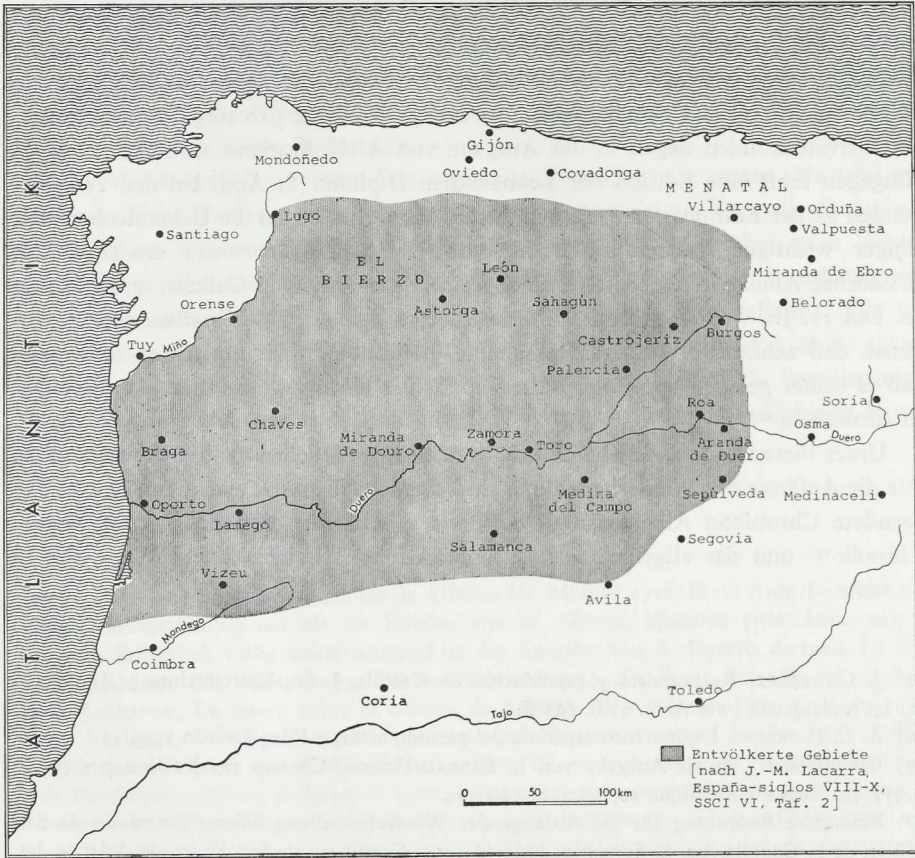
9) F. MARSÁ, *Toponimia de la reconquista*. In: *Enciclopedia lingüística hispánica*, hg. M. Alvar u. a., Bd. 1, Madrid 1960, S. 615 f.

10) Die Urkunden der Wiederbesiedlung in Aragón wurden mustergültig ediert von J. M. LACARRA, *Documentos para el estudio de la reconquista del Valle del Ebro*. In: *Estudios de la Edad Media de la Corona de Aragón*, 2, 1946; 3, 1947/48; 5, 1952.

11) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *España* (wie Anm. 1), S. 15.

12) VALDEAVELLANO, *Historia* (wie Anm. 5), S. 312. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *España* (wie Anm. 1), S. 15.

13) DERS., S. 37 betont, daß die Eroberung Toledos eine neue Phase der Wiederbesiedlung einleitete.



veränderte die Verfassung so stark, daß mit der Regierung dieses Herrschers eine neue Periode der spanischen Geschichte beginnt<sup>14)</sup>. Während der letzten Phase der hochmittelalterlichen Reconquista, die um 1250 endete, entstanden in Neukastilien,

14) C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, La potestad real y los señoríos en Asturias, León y Castilla. In: Estudios sobre las instituciones medievales españolas, Mexico 1965, S. 800. DERS., Proyecciones de la reconquista y de la repoblación en las instituciones feudovasalláticas de León y Castilla. In: Investigaciones y documentos sobre las instituciones hispanas, Santiago de Chile 1970, S. 556. Einwanderer aus Südfrankreich gaben den spanischen Städtewesen seit dem späten 11. Jh. entscheidende Impulse: J. M. LACARRA, La repoblación del Camino de Santiago. In: La reconquista (wie Anm. 3), S. 223–232.

in Extremadura und in Westandalusien große Besitzkomplexe in der Hand von Adligen und namentlich der Ritterorden<sup>15)</sup>.

Die Erforschung der Wiederbesiedlung wird dadurch behindert, daß nur ein Teil der überlieferten Urkunden ediert ist. Lediglich die vor 910 ausgestellten Königs- und Privaturkunden liegen in der Ausgabe von A. C. Floriano vollständig vor<sup>16)</sup>. Hingegen fehlt eine Edition der Leonesischen Diplome<sup>17)</sup>. Auch bei den Privaturkunden ist der Editionsstand sehr ungünstig. Immerhin liegen die Urkundenbestände einiger wichtiger Klöster im Druck vor<sup>18)</sup>. Bezeichnenderweise erwies jedoch C. Sánchez Albornoz die Existenz einer freien Bauernschaft in Galicien und León im 10. und 11. Jh. weitgehend mit Hilfe unedierter Urkunden<sup>19)</sup>. Erschwerend kommt hinzu, daß zahlreiche wichtige Dokumente in ihrer Echtheit umstritten sind, ohne daß es bisher gelang, eindeutige Kriterien für die Untersuchung ihrer Authentizität zu entwickeln<sup>20)</sup>.

Unter diesen Umständen kommt den erzählenden Quellen großes Gewicht zu<sup>21)</sup>. Für die Anfänge der Wiederbesiedlung sind dies vor allem das zwischen 881 und 883 beendete *Chronicon Albeldense*<sup>22)</sup>, die etwa gleichzeitig entstandene prophetische Chronik<sup>23)</sup> und das allgemein als Chronik Alfons' III. bezeichnete Werk, das in

15) J. GONZÁLEZ, Reconquista y repoblación de Castilla, León, Extremadura y Andalucía. In: *La reconquista* (wie Anm. 3) S. 163 ff.

16) A. C. FLORIANO, *Diplomática española del periodo astur*, 2 Bde., Oviedo 1949/51.

17) Unvollständig ist die Ausgabe von L. BARRAU DIHIGO, *Chartes royales léonaises* (912–1037). In: *Revue Hispanique* 10, 1903, S. 349–554.

18) Besondere Bedeutung für die Anfänge der Wiederbesiedlung haben: *Cartulario de San Millan de la Cogolla*, hg. L. SERRANO, Madrid 1930. *Cartulario de San Pedro de Arlanza*, hg. L. SERRANO, Madrid 1925.

19) C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Pequeños propietarios libres en el reino asturoleonés*. In: *SSCI* 13, Spoleto 1966, S. 183–222.

20) Als Beispiel für die herrschende Unsicherheit sei auf die Ausführungen von C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación y repoblación del valle del Ebro*, Buenos Aires 1966, S. 33 ff. (Urkunde des Odoarius), S. 49 ff. (Gründungsurkunde des Bistums Orense), S. 61 f. (Urkunde des Toresarius) verwiesen. FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), S. 265 stellt in der Vorbemerkung zu Urkunde nr. 60 fest, daß es keine Beweise gegen die Echtheit der Urkunde gibt, fährt dann aber fort: Y, sin embargo... el documento, diplomáticamente, no nos convence demasiado (die Pünktchen stehen im Text). Hier offenbart sich eine bedenkliche Unsicherheit in der Handhabung der diplomatischen Methode.

21) M. C. DIAZ Y DIAZ, *La historiografía hispana desde la invasión árabe hasta el año 1000*. In: *SSCI* 17, 1, Spoleto 1970, S. 313–343. B. SÁNCHEZ ALONSO, *Historia de la historiografía española*, Madrid 1947, S. 87 ff.

22) Hg. M. GÓMEZ MORENO, *Las primeras crónicas de la Reconquista*. In: *Boletín de la Academia de la Historia* 100, 1932, S. 600–609.

23) Ebd., S. 622–628.

zwei Ableitungen, dem *Chronicon Rotense* und dem *Chronicon Ovetense*, vorliegt. Entgegen der Ansicht des letzten Herausgebers, A. Ubieto Arteta, der die Autorschaft Alfons III. in Abrede stellte, halten wir an der herkömmlichen Auffassung fest<sup>24)</sup>. Für das 10. Jahrhundert sind die *Historia Silense*<sup>25)</sup> und das Geschichtswerk des Sampiro<sup>26)</sup> von Bedeutung.

Die Wiederbesiedlung setzt eine vorherige Entvölkerung voraus. Ursache und Umfang dieses Vorganges sind in der Forschung umstritten. Über die Besiedlung Innerspaniens in römischer Zeit weiß man nur wenig<sup>27)</sup>. Abgesehen vom Westen des Gebietes, dem nordportugiesisch-galicischen Hügelland, handelt es sich um eine eher siedlungsfeindliche Hochebene mit ausgeprägtem Kontinentalklima. Die mit dem Wort – Goten – gebildeten Ortsnamen<sup>28)</sup> beweisen, daß sich hier im späten 5. und frühen 6. Jahrhundert die Masse der Westgoten niederließ. Bevölkerungsdichte und Siedlungsform sind unbekannt. Die wenigen Städte des Gebietes hatten geringe Bedeutung und waren wohl nur befestigte Großdörfer<sup>29)</sup>.

24) Hg. Z. GARCIA VILLADA, *Crónica de Alfonso III*, Madrid 1918. Diese Ausgabe weist eine bessere Textgestaltung auf als die Edition von M. GÓMEZ MORENO (wie Anm. 22), S. 609–621. Editorisch völlig unbefriedigend ist die Ausgabe von A. UBIETO ARTETA, *La crónica de Alfonso III*, Valencia 1971 (*Textos Medievales* 3). Zu dieser Ausgabe vgl. C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *De nuevo sobre la crónica de Alfonso III y sobre la llamada Historia Silense*. In: DERS., *Investigaciones sobre historiografía hispana medieval (Siglos VIII al XII)*, Buenos Aires 1967, S. 235 ff. Die Chronik Alfons III. ist nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt überliefert, sondern lediglich in zwei Ableitungen auf uns gekommen, dem *Chronicon Rotense* (von GARCIA VILLADA als *segunda redacción* bezeichnet) und dem *Chronicon Ovetense* (bei GARCIA VILLADA *redacción primitiva*). Beide Ableitungen sind jedoch gleichwertig, wie JAN PRELOG, Marburg, im Zusammenhang mit seiner Neuausgabe der Chronik Alfons' III. in Bälde zeigen wird. Die Annahme einer Autorschaft des Königs Alfons III. (866–911) beruht auf folgendem Satz des *Chronicon Rotense*, S. 107: *Rudis namque nostris temporibus, quum civitas Viseo et suburbium eius iussu nostro esset populatum*, ... Nur der König kann einen Befehl zur Wiederbesiedlung gegeben haben: C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Una crónica asturiana perdida?* In: *Investigaciones*, S. 113 mit Anm. 10.

25) *Historia Silense*, hg. J. PÉREZ DE URBEL und A. GONZÁLEZ RUIZ-ZORILLA, Madrid 1959.

26) J. PÉREZ DE URBEL, *Sampiro, su crónica y la monarquía leonesa en el siglo X*, Madrid 1952.

27) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 138 ff.

28) J. M. PIEL, *Toponimia germánica*. In: *Enciclopedia lingüística hispánica* (wie Anm. 9), S. 533 ff. In Innerspanien sind die Reihengräberfriedhöfe besonders zahlreich, doch ist nicht sicher, ob die dort Beigesetzten Westgoten waren; vgl. W. HÜBNER, *Zur Chronologie der westgotenzeitlichen Grabfunde in Spanien*. In: *Madrider Mitt.* 11, 1970, S. 187 ff.

29) J. M. LACARRA, *Panorama de la historia urbana en la península ibérica desde el siglo V al X*. In: *SSCI* 6, Spoleto 1959, S. 342.

Während der letzten Jahre seines Bestehens wurde das Westgotenreich wiederholt von schweren Seuchen und Hungersnöten heimgesucht <sup>30)</sup>, die zweifellos zu einem Bevölkerungsrückgang führten, der sich auch auf Innerspanien ausgewirkt haben muß. Das Gebiet der heutigen Provinz Soria war zu Beginn des 8. Jahrhunderts nur ganz dünn besiedelt <sup>31)</sup>. Die arabische Eroberung vollzog sich im Norden der Pyrenäenhalbinsel in fast ausschließlich friedlichen Formen <sup>32)</sup>. In die befestigten Orte wurden kleine, meist aus Berbern bestehende Besatzungen gelegt. Bezeugt ist eine Garnison nur für die asturische Küstenstadt Gijón oder León <sup>33)</sup>, doch lagen wohl auch in Lugo, Astorga und León <sup>34)</sup> mohammedanische Krieger. Da sich die Berber von den Arabern benachteiligt fühlten, erhoben sie sich etwa 740/41 in Nordafrika und in Spanien <sup>35)</sup>. Die im Norden angesetzten Berber zogen nach dem Süden des Landes, um die Araber zu bekämpfen. Auch eine schwere Hungersnot 748—753 <sup>36)</sup> verhinderte Maßnahmen zur Sicherung der Nordgrenze. Damals verließen zahlreiche Mohammedaner die Pyrenäenhalbinsel <sup>37)</sup>.

Die Schwächung der Mohammedaner gestattete Alfons I. von Asturien (739—757), weit nach Süden vorzudringen. Im Westen gewann er Lugo, Oporto, Tuy, Braga, Vizeu und Chaves. Im Gebiet des späteren Königreiches León wurden Ledesma, Salamanca, Zamora, Avila, Astorga, León und Simancas erobert, im späteren Kastilien Segovia, Osma, Sepúlveda, Coruña del Conde (Clunia), Miranda de Ebro

30) Z. B. *Chronica Muzarabica* § 31, ed. J. GIL, *Corpus Scriptorum muzarabicorum* Bd. 1, Madrid 1973, S. 27; § 34, S. 28. Aybar Machmua, übers. von C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *La España musulmana según los autores islamitas y cristianos medievales*, 1. Bd., Buenos Aires 1946, S. 38.

31) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 146.

32) C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Pelayo antes de Covadonga*. In: *Anales de Historia antigua y medieval*, Buenos Aires 1955, S. 12. DERS., *Itinerario de la conquista de España por los musulmanes*. In: *Cuadernos de Historia de España* 10, 1948, S. 46.

33) *Chron. Rotense* (wie Anm. 24), S. 108: . . . *in hac regione Asturiensium prefectus erat in civitate Legione nomine Munnuza* . . . Da der Ort, in dem Munnuza herrschte, ausdrücklich als im Gebiet Asturien gelegen bezeichnet wird, ist wohl die Lesart Ioione (= Gijón) vorzuziehen. Vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Pelayo*, S. 14.

34) Für León vgl. C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Una ciudad de la España cristiana hace mil años*. *Estampas de la vida en León*, 5. Aufl. Madrid 1966, S. 21.

35) E. LÉVI-PROVENÇAL, *España musulmana* (= *Historia de España*, hg. R. Menéndez Pidal, Bd. IV), 3. Aufl. Madrid 1967, S. 26 ff.

36) J. PÉREZ DE URBEL, *Reconquista y repoblación de Castilla y León durante los siglos IX y X*. In: *La reconquista* (wie Anm. 3), S. 128. P. DAVID, *Études historiques sur le Galice et le Portugal du VI<sup>e</sup> au VII<sup>e</sup> siècle*, Coimbra 1947, S. 123. T. SOUSA SOARES, *O repovoamento do norte de Portugal no século IX*. In: *Biblos* 18, 1942, S. 190.

37) LÉVI-PROVENÇAL, (wie Anm. 35), S. 33.

und eine Reihe von Orten in der Umgebung dieser Stadt<sup>38)</sup>. Damit hatte der König einen breiten Streifen von der Atlantikküste bis zum oberen Ebro, zwischen den asturischen Bergen und dem kastilischen Scheidegebirge gewonnen.

Die Asturer fühlten sich anscheinend nicht stark genug, um das in einer Zeit arabischer Schwäche gewonnene Gebiet auf die Dauer behaupten zu können. Deshalb soll Alfons I. die Christen aus jenen Gegenden nach dem Norden umgesiedelt haben<sup>39)</sup>. Sie wurden in Nordgalicien, in Asturien — in Primoria, einer Landschaft bei Cangas de Onis, der Residenz des Königs — und im Westen seines Reiches, in Transmiera, Sopena, Carranza und Bardulien, angesetzt<sup>40)</sup>.

Die Deutung dieser Nachricht der Chronik Alfons III. hat die iberische Forschung intensiv beschäftigt, ohne daß es bisher gelungen wäre, völlige Klarheit über Ursache und Grad der Entvölkerung zu gewinnen<sup>41)</sup>. Es handelt sich um das Kontinuitätsproblem, das sich auf der iberischen Halbinsel in anderer Form stellt als in Mitteleuropa. Nachdem C. Sánchez Albornoz die These einer fast vollständigen Entvölkerung weiter Teile West- und Innerspaniens vertreten hatte<sup>42)</sup>, sprach sich R. Menéndez Pidal für eine zwar verdünnte, aber doch kontinuierliche Besiedlung aus<sup>43)</sup>, was den heftigen Widerspruch von C. Sánchez Albornoz hervorrief<sup>44)</sup>. R. Menéndez Pidal meinte, Alfons I. habe gar nicht alle Bewohner der eroberten Gebiete umsiedeln können, da in seinem Reich kein hinreichender Siedlungsraum zur Verfügung gestanden habe<sup>45)</sup>. Nur aus den ausdrücklich genannten Orten seien

38) Chron. Rotense (wie Anm. 24), S. 116. Wir folgen der Aufzählung dieser Quelle. Das Chron. Ovetense, S. 68 f. bietet geringfügige Abweichungen. Zur Identifikation der Ortsnamen vgl. R. MENÉNDEZ PIDAL, *Repoblación y tradición en la cuenca del Duero*. In: *Enciclopedia lingüística* (wie Anm. 9), S. XXXII.

39) Chron. Rotense (wie Anm. 24), S. 116: *qui* (scil. Adefonsus) *cum fratre Froilane saepius exercitum mouens, multas civitates bellando cepit; id est . . . seu castra cum villis et viculis suis, omnes quoque Arabes gladio interficiens, christianos autem secum ad patriam ducens. Eo tempore populantur Asturias, Primorias, Lebana Transmera; Subporta, Carrantia, Bardulies quae nunc vocitatur Castella, et pars maritima, et Galleciae*. Auch die Chronik von Albeida bezeugt die Wüstlegung von Teilen Innerspaniens: Chron. Albeldense (wie Anm. 22), S. 602: *Campos quos dicunt Goticos usque ad flumen Dorium eremavit* (scil. Adefonsus), *et xpistianorum regnum extendit*.

40) J. PÉREZ DE URBEL, *Los primeros siglos de la reconquista*. In: *Historia de España*, hg. von R. MENÉNDEZ PIDAL, Bd. VI, *España cristiana (711—1038)*, Madrid 1956, S. 34.

41) Einen kurzen Überblick über die ältere Forschung bietet C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *España* (wie Anm. 1), S. 16 f.

42) Ebd., S. 16 ff.

43) MENÉNDEZ PIDAL, *Repoblación* (wie Anm. 38), S. XXIX ff.

44) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20).

45) MENÉNDEZ PIDAL, *Repoblación* (wie Anm. 38), S. XXX. vgl. unten Anm. 82.

Bewohner nach dem Norden geführt worden, während alle anderen Siedlungen von der Aktion des Königs unberührt blieben. Auch aus den betroffenen Orten habe man nur die mit dem Land nicht verbundenen Einwohner umgesiedelt, während die ackerbautreibende Bevölkerung an ihren Wohnsitzen verblieben sei. Alfons I. habe die Verwaltung der Städte und ihres Umlandes desorganisiert. Die angebliche Wüstlegung sei in Wahrheit lediglich eine Zurücknahme der Besatzungen, der Verwaltungsbeamten und der mit ihnen verbundenen Personen gewesen<sup>46)</sup>. R. Menéndez Pidal unterstellte dem Wort *populare* die Bedeutung »organisieren«<sup>47)</sup>; es habe bedeutet, daß dort eine politisch-administrative Ordnung eingeführt wurde, wo die Bevölkerung bisher unorganisiert lebte<sup>48)</sup>. Dementsprechend bewirkten die Maßnahmen des Königs eine Desorganisation der von ihm »geräumten« Gebiete, ohne daß größere Bevölkerungsbewegungen stattfanden. Der Bericht der Chronik Alfons' III. habe lediglich den Zweck verfolgt, die Kolonisationstätigkeit Ordoños I. (850–866) und Alfons' III. hervorzuheben<sup>49)</sup>. Gegen eine vollständige Entvölkerung spricht, so wird weiter dargelegt, die Ortsnamenkontinuität zahlreicher der von Alfons I. angeblich wüstgelegten Siedlungen<sup>50)</sup>. Die Gründung des Nonnenklosters San Miguel el Pedroso bei Belorado, 50 km südlich von Miranda de Ebro, im Jahr 759 beweist, daß das Land nicht entvölkert war. Die in Urkunden häufige Bezeichnung einer Liegenschaft als *desertus et incultus locus* wird als eine rhetorische Wendung aufgefaßt, die für herrenloses Land verwendet wurde, für Ländereien in einem Gebiet ohne Verwaltungsorganisation<sup>51)</sup>. Das Kloster Valpuesta wurde 804 auf herrenlosem Land gegründet, doch war das Gebiet seit dem Altertum schwach besiedelt<sup>52)</sup>. Die Bistümer Osma und Salamanca, die in dem angeblich entvölkerten Gebiet lagen, weisen eine nahezu lückenlose Bischofsliste auf, weshalb anzunehmen ist, daß die Bischöfe an ihrem Sitz residierten<sup>53)</sup>. Schenkungen von Besitzungen südlich des Duero, bei Roa und Aranda de Duero, in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts zeigen, daß diese Landschaft besiedelt war<sup>54)</sup>. Im Gebiet von Coimbra gab es eine christliche Bevölkerung, die autonom lebte<sup>55)</sup>. Zamora, das

46) Ebd., S. XLVII.

47) Ebd., S. XXXI.

48) Ebd., S. XLI.

49) Ebd., S. XXIX. DAVID, *Études* (wie Anm. 36), S. 174 hatte die Vermutung geäußert, daß spätere Dokumente die Entvölkerung deshalb betont hätten, um Rechte des Königs an diesen Gebieten zu begründen. Belege für diese Mutmaßung wurden nicht beigebracht.

50) MENÉNDEZ PIDAL, *Reploblación* (wie Anm. 38), S. XXXII.

51) Ebd., S. XXXIV: ... una expresión retórica aplicada a los lugares sin señor, esto es, sin organización administrativa.

52) Ebd., S. XXXIV.

53) Osma: ebd., S. XXXVI. Salamanca: ebd., S. XXXVII.

54) Ebd., S. XXXVII.

55) Ebd.



vor 757 entfestigt und 893 wiederbesiedelt wurde, war in der Zwischenzeit stets besiedelt, nur gab es keine Verwaltung<sup>56)</sup>. Bei einer Untersuchung der Ortsnamen stellte R. Menéndez Pidal fest, daß nur verhältnismäßig wenige Namen mit Landschaftsbezeichnungen, die auf die Herkunft der Kolonisten schließen lassen, gebildet wurden<sup>57)</sup>. Die Masse der Ortsnamen muß demnach alt sein, was wiederum Rückschlüsse auf die Siedlungskontinuität zuläßt<sup>58)</sup>. Er verkannte nicht, daß im Mittelalter zahlreiche Kolonisten nach Innerspanien kamen, doch hätten sich die meisten von ihnen in bereits bestehenden Siedlungen niedergelassen. Die Neuankömmlinge waren so zahlreich, daß sie in der Regel den Dialekt der autochthonen Bevölkerung verdrängten. Ausnahmen bilden Miranda do Douro in Nordportugal<sup>59)</sup>, San Ciprian (Prov. Zamora) und El Payo (Prov. Salamanca)<sup>60)</sup>.

Gegen die Annahme einer zwar verdünnten, aber doch kontinuierlichen Besiedlung wandte sich C. Sánchez Albornoz<sup>61)</sup>. Die Vermutung, daß nur die in der Chronik Alfons' III. genannten Orte entvölkert worden seien, während andere Siedlungen im gleichen Gebiet nicht betroffen wurden, stellt, so führt er aus, eine Überinterpretation des Textes dar<sup>62)</sup>. Die Städte Nord- und Innerspaniens hatten stets einen stark agrarischen Charakter, so daß Alfons I. fast niemanden hätte umsiedeln können, wäre die Aktion auf die nichtagrarische Bevölkerung beschränkt geblieben<sup>63)</sup>. Da das Land schon vorher nur schwach besiedelt war<sup>64)</sup>, führte die Umsiedlungsaktion Alfons I. zu einer Wüstlegung. Die Gründung von San Miguel el Pedroso ist für C. Sánchez Albornoz ein Beispiel für einen besonders frühen Wiederbesiedlungsakt<sup>65)</sup>. Die Namenskontinuität der entvölkerten Städte erklärt er mit ihrer strategisch wichtigen Lage, die verhinderte, daß ihre Namen in Vergessenheit gerieten<sup>66)</sup>. Daneben verschwanden jedoch viele Ortsnamen; so ist der römische Name von Medina del Campo unbekannt. Umgekehrt sind zahlreiche römerzeitliche Siedlungen im Duero-Gebiet, deren Namen bekannt sind, nicht zu lokalisieren<sup>67)</sup>.

56) Ebd., S. XLVIII: . . . sin guarnición y sin oficinas administrativas.

57) Ebd., S. XLII ff. Es handelt sich um Ortsnamen wie Gallegos, Castellanos, Vascos, Mozárabes, Asturianos.

58) Ebd., S. LV.

59) Ebd., S. LII f.

60) Ebd., S. L.

61) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), namentlich S. 138 ff.

62) Ebd., S. 133 f.

63) Ebd., S. 134 f.

64) Ebd., S. 138 ff.

65) S. Anm. 254.

66) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 163 f.

67) Ebd., S. 188 f.

Mehrfach lebte zwar der Ortsname fort, doch fand eine Siedlungsverlagerung statt<sup>68)</sup>. Anderswo lagen die mittelalterlichen Siedlungen bei den römischen Orten, ohne daß jedoch die Ortsnamen fortlebten<sup>69)</sup>. Während R. Menéndez Pidal nur die Ortsnamen, die sich auf die Herkunft der Siedler bezogen, der Kolonisationszeit zuschreiben wollte, hält C. Sánchez Albornoz auch alle mit Heiligen- oder Personennamen gebildeten Ortsnamen sowie diejenigen, die auf geographische Besonderheiten hinweisen, für jung<sup>70)</sup>. Sollte diese Annahme, die noch näherer Nachprüfung bedarf, zutreffen, so wären in der Tat die meisten Siedlungen Innerspaniens erst im Zuge der Wiederbesiedlung entstanden.

Die meisten der über 3000 spanischen und portugiesischen Ortsnamen, die mit germanischen Personennamen gebildet sind, finden sich in Galicien und in Portugal, im Gebiet nördlich des Mondego<sup>71)</sup>. Diese Namen kann man nicht auf suebische Siedlung zurückführen, da sie in diesem Fall eine westgermanische Form haben müßten. Vermutlich sind sie erst zur Zeit der Reconquista entstanden<sup>72)</sup>: in Asturien und León trugen bis ins 12. Jahrhundert die Mehrzahl der Personen gotische Namen<sup>73)</sup>. Wenn in Innerspanien Ortsnamen, die als Bestandteil einen gotischen Personennamen enthalten, verhältnismäßig selten sind, so ist das wohl darauf zurückzuführen, daß die fruchtbaren, regenreichen Landschaften des Nordwestens der Pyrenäenhalbinsel früher intensiv besiedelt wurden als die trockenen Hochebenen des Inlandes, wo sich die Besiedlung wohl erst zu einer Zeit verdichtete, als christlich-lateinische Personennamen das Übergewicht hatten<sup>74)</sup>.

Die von R. Menéndez Pidal herangezogenen Bischofslisten beruhen zum großen Teil auf gefälschten Urkunden, so daß sie nicht beweiskräftig sind<sup>75)</sup>. Wo Bischöfe von Diözesen genannt werden, die in der entvölkerten Zone lagen, kann es sich um

68) Ebd., S. 302 f. Als Beispiele führt er Clunia-Coruña del Conde, Uxama-Osma und Livia-Leiva an.

69) Ebd., S. 301: Segisamunclum-El Cerezo, Tritium-Rodilla, Lacobriga-San Mamés.

70) Ebd., S. 167 f. Beispiele für Ortsnamen, die mit Personennamen gebildet wurden: Pedro Rodriguez, Blasconuño, Martiherrero, Urraca Miguel. Ortsnamen, die auf geographische Besonderheiten der Siedlung zurückgehen, sind z. B.: Riofrio, Los Llanos, Peñalba, Vadillo. Auch Ortsnamen, die auf den Besitzer oder die Rechtsstellung des Dorfes deuten, dürften der Siedlungszeit angehören: Aldea de rey, Aldeabad, Villafranca. Das Gleiche gilt von Namen, die sich auf Besonderheiten der Siedlung beziehen: Villanueva, Aldeavieja, Aldeaseca.

71) J. M. PIEL, Blüte und Verfall der westgotisch-spanischen Personennamen. In: Quatrième Congrès international de Sciences onomastiques, Uppsala 1952, Uppsala-Kopenhagen o. J. (1954), S. 415. DERS., Toponimia (wie Anm. 28), S. 531-560.

72) DERS., Blüte und Verfall, S. 416.

73) Ebd., S. 409.

74) Ebd., S. 410 und 417.

75) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 172 ff.

Bischöfe *in partibus infidelium* handeln. Gegen eine Kontinuität der Bistümer spricht auch, daß ihre Grenzen zu der Zeit, als sie wieder ins Leben traten, unbekannt waren <sup>76)</sup>. Kein einziges Kloster im Duero-Gebiet, im Tal des oberen Ebro und im galicischen Miño-Gebiet geht in die Westgotenzeit zurück <sup>77)</sup>. Bei den von R. Menéndez Pidal herangezogenen Schenkungen im Gebiet südlich des Duero handelte es sich entweder um Wüstungen <sup>78)</sup> oder um Siedlungen, die wohl erst kurz vor ihrer Vergabung angelegt worden waren <sup>79)</sup>. Mehr Gewicht haben die Hinweise auf das Fortbestehen alter Dialekte in Miranda do Douro, El Payo und San Ciprian. Nur der Dialekt von El Payo könnte durch Siedler übertragen worden sein, während die anderen Orte wohl kontinuierlich besiedelt waren; allerdings lagen sie in einem schwer zugänglichen Gebiet, so daß man diese Beispiele nicht verallgemeinern darf <sup>80)</sup>.

Im Gegensatz zu R. Menéndez Pidal hält C. Sánchez Albornoz auch eine Überführung größerer Bevölkerungsteile in den Norden des Landes für wahrscheinlich. Dieser Vorgang könnte zu einer Übervölkerung in einigen Teilen des Reiches Alfons I. geführt haben. Wenn die Poema de Fernán González davon spricht, daß Kastilien ursprünglich »ein kleiner Winkel war, wo auf engem Raum viele Menschen lebten«, so könnte das ein Nachhall einer Übervölkerung sein <sup>81)</sup>. Andererseits erfahren wir, daß es an der Stelle der späteren asturischen Königsresidenz Oviedo unbebautes, herrenloses Land gab, das von Mönchen in Besitz genommen werden konnte <sup>82)</sup>.

Gegen eine kontinuierliche Besiedlung spricht auch, daß sich bei Prozessen um Eigen keine Seite auf Rechte berief, die in die Zeit vor der Wiederbesiedlung zurückreichen <sup>83)</sup>.

Die Umsiedlungsaktion Alfons' I. bezweckte die Schaffung einer strategischen Wüste, die es den arabischen Heeren erschweren sollte, Asturien anzugreifen. C. Sánchez Albornoz glaubte feststellen zu können, daß die Mohammedaner lieber größere

76) Ebd., S. 198. DERS., España (wie Anm. 1), S. 20. Vgl. unten, Anm. 157.

77) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 199.

78) Ebd., S. 171. Cartulario de Arlanza (wie Anm. 18), nr. 3, S. 12 (912, Jan. 12):... *et in Sacramenia Sancta Maria de Cerdeba cum suis adiacentiis, ut eum edificetis.*

79) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 171.

80) Ebd., S. 169 f.

81) Ebd., S. 183. DERS., España (wie Anm. 1), S. 18. J. PÉREZ DE URBEL, El condado de Castilla, Bd. 1, Madrid 1969, S. 93.

82) FLORIANO, Diplomática, (wie Anm. 16) nr. 11 (781, Nov. 25): *Non est dubium... quod istum locum, quod dicunt Oveto, tu iam dicte Maximus prius eexisti, et aplanasti illum una cum servos tuos, ex scaldio nemine posidente, et populasti de monte. (...)* Et ego Fromista abbas qui iam XXti annos sunt quod simul cum meo sobrino Maximo presbitero hunc locum squalidum a nemine habitante irrumpimus...

83) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 211.

Umwege in Kauf nahmen, als daß sie durch die wüstgelegten Gebiete zogen<sup>84)</sup>. Deshalb richteten sie ihre Angriffe vorzugsweise gegen Galicien und vor allem gegen Kastilien, weil diese Landschaften nicht in gleicher Weise geschützt waren<sup>85)</sup>.

Die Untersuchungen von C. Sánchez Albornoz zeigen, daß mit einer weitgehenden Entvölkerung weiter Teile Innerspaniens zu rechnen ist. Dabei ist jedoch regional zu differenzieren. Im nordportugiesisch-galicischen Hügelland waren die geographischen Voraussetzungen für eine fortdauernde, wenn auch verdünnte Besiedlung gegeben<sup>86)</sup>. Es ist wohl kein Zufall, daß gerade hier der Beweis für eine

84) Ebd., S. 256 f. DERS., España (wie Anm. 1), S. 21.

85) DERS., España, S. 22.

86) Ebd., S. 18. I. DE LA CONCHA MARTINEZ, La »presura«. La ocupación de tierras en los primeros siglos de la reconquista, Madrid 1946, S. 20 vermutet, daß in Galicien Bevölkerungsreste zurückblieben. SOUSA SOARES, Repovoamento (wie Anm. 36), S. 190, Anm. 2 rechnet mit einer geringen Bevölkerung, die sich in entlegenen Tälern zu halten vermochte. DAVID, Études (wie Anm. 36), S. 185 ff. untersuchte die Patrozinien im Gebiet zwischen Miño und Mondego. Da er feststellte, daß bis ins 12. Jh. die gleichen Patrone begegnen, die bereits zur Westgotenzeit verehrt wurden, glaubte er eine Kontinuität der Pfarreien konstatieren zu können. Es ist aber ebensogut möglich, daß die Patrozinien bei der Neugründung von Kirchen im 10., 11. und frühen 12. Jh. verwandt wurden, deshalb ist die Beweisführung nicht stringent. Ungeklärt ist hingegen die Erwähnung von Patrozinien wüster Kirchen in Urkunden, die sich auf ihre Inbesitznahme beziehen. Z. B. FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 20 (804, Dez. 21). Bischof Johannes schenkt dem Bistum Valpuesta (bei Villarcayo, Prov. Burgos) eine Reihe von Besitzungen: s. Anm. 268. Ebd., nr. 46 (842, Jan. 24). Bericht über die Tätigkeit des Abtes Senior: . . . *et cum suos fratresprehendit locum antiquum et ecclesiam Sancti Martini que ibi sita erat ex more antiquo*. Ebd., nr. 184 (906): . . . *quantum ganatum abeo in suburbio de kastro quod dicitur Monteson (Monzón del Campo, Prov. Palencia). Id est: ecclesia vocabulo Sancte Marie, quod fuit dirupta a paganis et ego cum Dei iuvamine restauravi eam* . . . Auch die Wiederherstellung der Kirche S. Fructuoso de Montelios muß hier erwähnt werden (s. Anm. 166). Es gibt drei Möglichkeiten: 1. Das Patrozinium wurde bei der Neuweihe der Kirche verliehen. 2. Das alte Patrozinium war durch eine Inschrift bei der Neuweihe bekannt und wurde beibehalten. 3. Das Fortbestehen des ursprünglichen Patroziniums ist ein Beweis für die Kultkontinuität. Die erste Möglichkeit dürfte relativ häufig sein. Überlieferung des alten Patroziniums durch eine Inschrift dürfte bei der bekanntesten westgotischen Kirche S. Juan de Baños (Prov. Palencia) vorliegen, deren Weihinschrift aus der Zeit Reccesvinths noch heute erhalten ist. E. CAMPS CAZORLA, El arte hispanovisigodo. In: Historia de España, hg. R. MENÉNDEZ PIDAL, Bd. III, España visigoda, 2. Aufl. Madrid 1963, S. 569. PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 99 meint, daß das Patrozinium der Kirche von Valpuesta durch eine Inschrift überliefert worden sei. Das Gleiche könnte für San Fructuoso de Montelios und das Kloster San Miguel de Escalada bei León gelten: M. GÓMEZ MORENO, Iglesias mozárabes, Madrid 1919, S. 131: *Hic locus antiquitus Michaelis archangeli honore dicatus/brevi opere instructus, post ruinis abolitus, diu mansit dirutus*. Beim Neubau im frühen 10. Jh. wurden Teile des westgotischen Gebäudes benutzt (ebd., S. 148), so daß man vermuten kann, daß damals eine Inschrift vorhanden war, die das ursprüngliche Patrozinium erwähnte. Eine ähnliche,

Siedlungskontinuität am Beispiel von Miranda do Douro und San Ciprian erbracht wurde. Dort gibt es auch mehrere Ortsnamen, die von den Wörtern *miraculum* und *guardia* abzuleiten sind und die deshalb die Existenz von Wachttürmen bezeugen<sup>87)</sup>. Da Namen dieser Art nur in Gebieten vorkommen, die vor 1000 zurückgewonnen wurden — sie fehlen auch in León und Kastilien, wo eine wüste Zone Christen und Mohammedaner trennte<sup>88)</sup> — ist die Existenz von Wachttürmen in Galicien vielleicht ein Hinweis auf eine gewisse Besiedlung des Landes.

Für die östlich anschließende Hochebene wies C. Sánchez Albornoz auf die Bedeutung des Duero als Scheidelinie hin. Südlich des Flusses deutet, wie er meint, das Fortbestehen älterer Ortsnamen auf eine kontinuierliche, wenn auch wohl sehr schwache Besiedlung<sup>89)</sup>, während er nördlich des Duero einen Kontinuitätsbruch feststellen zu können glaubt<sup>90)</sup>. Unklar ist die Lage in Kastilien, wo einige — Goten — Namen<sup>91)</sup> auf die fortdauernde Siedlung hindeuten. C. Sánchez Albornoz wollte die Entstehung dieser Namen in die Zeit der Wiederbesiedlung datieren<sup>92)</sup>, doch würde das ein Fortbestehen des westgotischen Volkstums noch im 9. Jahrhundert voraussetzen. Diese Möglichkeit ist auszuschließen<sup>93)</sup>.

Der älteste überlieferte *fuero* wurde 824 für Brania Ossoria (Brañosera, Prov. Palencia) ausgestellt<sup>94)</sup>. Eine *brania* ist ein von Wanderhirten im Sommer aufgesuchter Ort<sup>95)</sup>, der in diesem Fall durch einen Siedlungsakt zu einem ständig bewohnten Dorf wurde. Da es in Nordspanien mehrere mit dem Bestandteil *brania* gebildete Ortsnamen gibt<sup>96)</sup>, ist damit zu rechnen, daß Wanderhirten die entvölker-

der oben zitierten nachgebildete Inschrift ist aus dem leonesischen Kloster San Martin de Castañeda überliefert: ebd., S. 169: *Hic locus antiquitus Martinus sanctus honore dicatus/ brevi opere instructus diu mansit dirutus, donec Iohannes abba a Cordoba venit . . .*

87) MARSÁ, Toponimia (wie Anm. 9), S. 616. Karte ebd., S. 617.

88) Ebd., S. 618.

89) SÁNCHEZ ALBORNOZ, España (wie Anm. 1), S. 28.

90) Ebd., S. 19.

91) J. M. PIEL, Toponimia germánica (wie Anm. 28), S. 533 f. Es handelt sich um Ortsnamen wie Toro (campi Gothorum), Villatoro (villa Gothorum) oder Revillagodos (villa Gothorum). Über die westgotische Siedlung in Innerspanien vgl. P. D. KING, Law and Society in the Visigothic Kingdom, Cambridge 1972, S. 204 f.

92) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 314.

93) D. CLAUDE, Gentile und territoriale Staatsideen im Westgotenreich. In: Frühmittelalterliche Studien 6, 1972, S. 37.

94) MENÉNDEZ PIDAL, Repoblación (wie Anm. 38), S. XXXIV. Der Text des *fuero* wurde zuletzt ediert von FLORIANO, Diplomática, (wie Anm. 16), nr. 31, dessen Auffassung über die Echtheit des ersten Teils der Urkunde wir uns anschließen.

95) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), Bd. 1, S. 601, s. v. Branias.

96) MENÉNDEZ PIDAL, Repoblación (wie Anm. 38), S. XXXIV f.

ten Gebiete durchzogen<sup>97)</sup>; sie könnten zur Bewahrung einiger Ortsnamen beige-tragen haben<sup>98)</sup>.

Obwohl die Diskussion um den Grad der Entvölkerung Innerspaniens noch nicht abgeschlossen ist, wird man beim gegenwärtigen Forschungsstand davon auszugehen haben, daß in den von Alfons I. eroberten und wieder geräumten Gebieten um die Mitte des 8. Jahrhunderts jedes organisierte staatliche und kirchliche Leben aufhörte und daß allenfalls geringe Reste der Vorbevölkerung zurückblieben.

Die Umsiedlung der Bewohner dieser Landstriche nach Norden, in Gegenden, die durch hohe, noch heute verkehrsfeindliche Bergketten vor arabischen Angriffen geschützt waren, ist die erste Siedlungsmaßnahme der asturischen Könige, deren Einzelheiten jedoch unbekannt sind. R. Menéndez Pidal wies darauf hin, daß Ortsnamen, die mit dem Wort *populatio* gebildet sind (Pobla, Pola, Puebla, Póvoa) in den von Alfons I. besiedelten Landschaften besonders häufig vorkommen<sup>99)</sup>. Deshalb will er die Entstehung dieser Siedlungen mit der Kolonisation dieses Herrschers in Verbindung bringen. Da diese Ortsnamen auch in Katalonien und Aragón, besonders aber in Nordportugal vorkommen<sup>100)</sup>, wird man Zweifel an dieser Hypothese äußern müssen<sup>101)</sup>.

Bereits in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts wanderten einige Christen aus dem arabischen Herrschaftsgebiet aus und wandten sich nach Asturien. Ein Diakon Roderich beurkundete 787 die Gründung des Klosters Cellario am Miño<sup>102)</sup>. Da Roderich aus Coimbra kam, einem Ort, der nicht von Alfons I. erobert wurde, wandte er sich aus eigenem Antrieb nach Norden.

Die Aufnahme von Siedlern in das asturische Reich kann nicht ohne Folgen geblieben sein. Das gilt namentlich für das Selbstverständnis des Reiches. Die Herrschaft des Pelagius war keine Fortsetzung des Westgotenreiches, sondern eine selbständige Reichsbildung<sup>103)</sup>, die die Chronik von Albaida als *Asturorum regnum*

97) Mit dieser Möglichkeit rechnet auch SÁNCHEZ ALBORNOZ, *España* (wie Anm. 1), S. 28. Ähnlich PÉREZ DE ÚRBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 101 für das von Bischof Johannes wiederbesiedelte Gebiet.

98) Ein eigentümliches Beispiel für einen Ortsnamenwechsel findet sich in einer Schenkung an das Kloster San Vicente de Vilouchada (Floriano, *Diplomática* nr. 28) 818, Okt.:... *in villa que ab antiquis vocitabatur Lentrobe, et nunc vocitatur Ostulata*. Der Ort lag in Galicien. Welche Gründe zum Ortsnamenwechsel führten, ist unbekannt.

99) MENÉNDEZ PIDAL, *Repoblación* (wie Anm. 38), S. XXXI. Ebenso SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 184 f.

100) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20) S. 185.

101) Ebd.

102) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 12: *Ego Roderigo diaganus, egressus fuit (sic!) de Colimbria civitas, et pervenit in Galletia riba ameneda rivulo subttus Monte Cervario, et fundavit manibus meis ecclesias... in villa quae vocitatur Cellario*.

103) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Pelayo* (wie Anm. 32), S. 18. DERS., *Otra vez sobre la crónica de Alfonso III*. In: *Investigaciones* (wie Anm. 24), S. 98 f. mit Anm. 8.

bezeichnet <sup>104</sup>). Pelagius wurde von Asturern, nicht von Westgoten zum Anführer gewählt <sup>105</sup>). Demgegenüber begegnet in den zur Zeit Alfons' III. entstandenen Geschichtswerken die Ansicht, daß Asturien der Nachfolger und Erbe des Westgotenreiches sei. Der Autor der Prophetischen Chronik übernahm von Isidor von Sevilla die Ansicht, daß die Goten mit dem biblischen Volk Magog identisch seien <sup>106</sup>). Mit Hilfe der Apokalypse versuchte er den Nachweis zu führen, daß die Herrschaft der Araber auf der Pyrenäenhalbinsel 883 zusammenbrechen und daß das christliche Reich wiedererstehen werde <sup>107</sup>). Die Chronik von Albaida meint, daß die Araber zwar noch einen Teil des Westgotenreiches besitzen, daß die Christen aber Tag und Nacht mit ihnen kämpfen, bis sie die Eindringlinge mit Hilfe Gottes hinauswerfen würden <sup>108</sup>). Die Identifikation mit dem Westgotenreich erscheint als ideeller Antrieb zur Rückgewinnung des Landes. Es ist zu fragen, wann und weshalb sich der Wandel im Selbstverständnis des asturischen Reiches vollzog. Einen Hinweis gibt die Nachricht, Alfons II. (791–842) habe die »Ordnung der Goten« sowohl im Palast von Oviedo als auch in der Kirche wieder eingeführt <sup>109</sup>). Wenn es auch ungeklärt ist, welche Maßnahmen der König ergriff, so wird doch deutlich, daß dieser Monarch eine bewußte Hinwendung zur westgotischen Tradition vollzog. Es liegt nahe, dies auf die Hereinnahme einer Bevölkerung zurückzuführen, die mit der westgotischen Tradition weitaus stärker verbunden war als die Asturer, die gegenüber Toledo wohl eine gewisse Autonomie bewahrt hatten <sup>110</sup>).

Auch eine Beeinflussung der asturischen Sozialverfassung durch die Umsiedlungsaktion ist denkbar. Die sozialen Verhältnisse Asturiens im Frühmittelalter sind nur unzureichend bekannt. M. Vigil und A. Barbero betrachteten es als ein Land freier

104) Chron. Albeldense (wie Anm. 22), S. 601: ... *Asturorum regnum divina providentia exoritur*. Die Nachricht ist tendenzwidrig und deshalb besonders glaubwürdig.

105) Chron. Rotense (wie Anm. 24), S. 109 f.: *qui (scil. Pelagius) per omnes Astures mandatum dirigens, in unum concilium collecti sunt et sibi Pelagium principem elegerunt*.

106) Chron. Prophetica (wie Anm. 23), S. 624 f. Isidor von Sevilla, *De origine Gothorum* 1, MGH AA XI, S. 268. *Etymologiae* IX, 2, 27.

107) Chron. Prophetica (wie Anm. 23), S. 627.

108) Chron. Albeldense (wie Anm. 22), S. 601: *Regnumque Gotorum capiunt (scil. Sarraceni), quod aduc usque ex parte pertinaciter possident, et cum eis xpistiani die noctuque bella iniunt, et quotidie configunt, dum predestinatio usque divina debinc eos expelli crudeliter iubeat*.

109) Ebd., S. 602: ... *omnemque Gotorum ordinem sicuti Toletu fuerat, tam in eclesia quam palatio Obeto cuncta statuit*. Vgl. C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Una crónica asturiana perdida?* In: DERS., *Investigaciones* (wie Anm. 24), S. 127 mit Anm. 67. PÉREZ DE URBEL, *Los primeros siglos* (wie Anm. 40), S. 47 ff.

110) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Una crónica* (wie Anm. 24), S. 130.

Bauern<sup>111</sup>), ohne dafür jedoch wirklich stichhaltige Quellen anführen zu können. Zur Regierungszeit des Aurelius (768–774) kam es in Asturien zu einem Sklavenaufstand<sup>112</sup>), der eine gewisse Bedeutung erreicht haben muß. Da die Rebellion nach der Umsiedlungsaktion Alfons' I. erfolgte, könnte es sich um einen Aufstand der Unfreien umgesetzter Großgrundbesitzer gehandelt haben, ohne daß jedoch die Möglichkeit auszuschließen ist, daß die Sklaven asturischen Großgrundbesitzer gehörten. Man wird in jedem Fall davon auszugehen haben, daß es am Vorabend der Wiederbesiedlung in Asturien zahlreiche Unfreie gab.

Die Wiederbesiedlung, die in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts zögernd einsetzte, war keine kontinuierlich von Norden nach Süden fortschreitende Bewegung, sondern ein langwieriges, von zahlreichen Fehlschlägen begleitetes Unternehmen<sup>113</sup>). Mehrfach gelang es den Emiren von Córdoba, scheinbar gesicherte Erfolge der Christen zunichte zu machen und die Siedlung zurückzuwerfen. So wurde León erstmals unter Ramiro I. (842–850) wiederbesiedelt<sup>114</sup>), doch flohen die Bewohner schon 844 vor den Arabern, da die römischen Stadtmauern noch nicht wiederhergestellt worden waren<sup>115</sup>). Der Ort wurde 856 von neuem besiedelt<sup>116</sup>). 988 fiel er dem Angriff Al Mansurs zum Opfer<sup>117</sup>). Der *fuero* von León zeigt, daß man

111) M. VIGIL, A. BARBERO, Sobre los orígenes sociales de la reconquista: Cantabros y Vascones desde fines del imperio romano hasta la invasión musulmana. In: Boletín de la Real Academia de la Historia 156, 1965, S. 271–339. Die einzige verwertbare Quelle ist die Nachricht, Pelagius habe auf der Flucht vor den Arabern Asturer getroffen, die zu einem *concilium* gingen; Chron. Rotense (wie Anm. 24), S. 109: *Ille quidem montana petens, quantoscumque ad concilium properantes invenit, secum adiunxit, . . .* Man möchte annehmen, daß es sich hierbei um freie Bauern handelte. Für Vigil und Barbero ist die Reconquista eine Ausdehnungsbewegung von Völkern, die eine höhere Stufe der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung erreicht hatten als ihre Gegner (ebd., S. 336). Die Behauptung, Asturien sei wirtschaftlich und sozial höher entwickelt gewesen als das Emirat Córdoba, zeugt von einer erstaunlichen Unkenntnis des arabischen Spanien.

112) Chron. Rotense (wie Anm. 24), S. 119: *Cuius (scil. Aurelii) tempore servilis origo contra proprios dominos tyrannide surrexit. Sed regis industria superati, in servitutem pristinam sunt redacti.* Das Chronicon Ovetense (wie Anm. 24) spricht von einer Rebellion der *libertini*.

113) Vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Proyecciones de la reconquista (wie Anm. 14), S. 552.

114) DERS., Estampas (wie Anm. 34), S. 22.

115) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 159. PÉREZ DE URBEL, Los primeros siglos (wie Anm. 40), S. 62 f.

116) LACARRA, Panorama (wie Anm. 29), S. 352. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Estampas (wie Anm. 34), S. 23.

117) VALDEAVELLANO, Historia (wie Anm. 5), S. 229. PÉREZ DE URBEL, Los primeros siglos (wie Anm. 40), S. 160. Über die Zerstörung Leóns vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Estampas (wie Anm. 34), S. 163 ff.



noch 1020 Siedler heranziehen wollte <sup>118)</sup>, daß sich also die Hauptstadt des Reiches noch dreißig Jahre nach ihrer Eroberung nicht vollständig erholt hatte.

Salamanca, das bereits Alfons I. erobert hatte, fiel bald nach 939 in die Hände der Leonenser, die die Wiederbesiedlung einleiteten <sup>119)</sup>. Seit 977 war die Umgebung der Stadt in arabischem Besitz, die sich aber wohl mit ihrer Wüstlegung begnügten, ohne sich in Salamanca festzusetzen <sup>120)</sup>. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts ließen sich einige Siedler in den Ruinen der Stadt nieder, doch wurde sie erst im 12. Jahrhundert wiederbesiedelt <sup>121)</sup>.

Alfons III. hatte 872 das Kloster Sahagún zwischen León und Palencia mit Mönchen aus Córdoba gegründet <sup>122)</sup>. Schon 883 zerstörten es die Araber <sup>123)</sup>. Es wurde 904 wiederhergestellt <sup>124)</sup>, 988 von Al Mansur vernichtet <sup>125)</sup>. Auch hier war die Wiederbesiedlung im 11. Jahrhundert noch im Gange: in der Nähe von Sahagún war Grajal de Campos 1034 erst teilweise besiedelt <sup>126)</sup>.

In Kastilien wurde Burgos zu einem unbekanntem Zeitpunkt im 9. Jahrhundert besiedelt und 865 zerstört <sup>127)</sup>. 884 folgt eine neue Inbesitznahme durch die Christen <sup>128)</sup>.

Erst der Zusammenbruch des Kalifats von Córdoba im frühen 11. Jahrhundert befreite die christlichen Reiche aus der unmittelbaren Gefahr, doch gelang es den Almohaden noch im 12. Jahrhundert, über die Pässe des kastilischen Scheidegebirges in das Duerotal vorzudringen.

Die ständige Bedrohung durch einen oftmals überlegenen Gegner gab der Wiederbesiedlung Innerspaniens einen militärischen Charakter. Die Anlage von Befestigungen war eine unerläßliche Voraussetzung für die Besiedlung. Die Dörfer waren zunächst recht klein <sup>129)</sup>. Im Gebiet von Salamanca bestanden sie noch im 12. Jahr-

118) Fuero de León, hg. L. VÁZQUEZ DE PARGA, Madrid 1944, c. 21, S. 30: *Constituimus etiam ut Legionensis civitas, que depopulata fuit a Sarracenis in diebus patris mei Veremudi regis, repopuletur per hos foros sub scriptis* . . . Zum Datum des fuero vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Sobre la fecha del fuero de León. In: Investigaciones (wie Anm. 14), S. 315 ff.

119) J. GONZÁLEZ, Repoblación de la »Extremadura« leonesa. In: Hispania 3, 1943, S. 200 f.

120) Ebd., S. 202.

121) Ebd., S. 205.

122) J. PÉREZ DE URBEL, Los monjes españoles en la Edad Media, 2. Bd., 2. Aufl. Madrid o. J. [1945], S. 285.

123) Historia Silense 41, S. 151 (wie Anm. 25).

124) J. PÉREZ DE URBEL, Reconquista, (wie Anm. 36), S. 159.

125) LÉVI-PROVENÇAL (wie Anm. 35), S. 420.

126) BARRAU DIHIGO, Chartes (wie Anm. 17), nr. 40, S. 450.

127) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 157.

128) Ebd., S. 376. PÉREZ DE URBEL, Los primeros siglos (wie Anm. 40), S. 213.

129) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 276.

hundert meist nur aus einem halben Dutzend Häuser<sup>130)</sup>. Statistisch verwertbare Angaben liegen nur für das Gebiet um Soria vor<sup>131)</sup>. Sie stammen aus dem Jahr 1270, etwa 160 Jahre nach dem Beginn der Wiederbesiedlung dieser Gegend, so daß damit zu rechnen ist, daß sich das Verhältnis der Dorf- zur Stadtbevölkerung gegenüber den ursprünglichen Verhältnissen zugunsten der erstgenannten geändert haben dürfte. In einem Gebiet von 2666 Quadratkilometern lebten 1270 3162 Zehntpflichtige. Wenn man jedem Haushalt etwa 4–5 Mitglieder zurechnet, dürfte die Bevölkerungsdichte etwa 5–6 Einwohner pro Quadratkilometer betragen haben. Etwa ein Viertel der Bevölkerung, nämlich 777 Bürger, lebten in Soria, dessen Mauern eine Fläche von 100 ha umschlossen. Im Gebiet von Soria bestanden 238 Siedlungen, deren größte 40 Bürger, also etwa 160–200 Einwohner zählte. Insgesamt 69 Dörfer waren von 5–10 Bürgern bewohnt. Die Mehrzahl der noch kleineren Siedlungen, die 1270 1–5 Bürger zählten, ist in späterer Zeit wüst geworden.

Gelegentlich erwähnen die *fueros* die Einwohnerzahl eines Ortes, doch wurden wohl nur solche Orte mit Vorrechten bedacht, die bereits eine gewisse Bedeutung hatten. Villafrontín hatte 1201 36 männliche Bewohner<sup>132)</sup>, Torozela 1213 17<sup>133)</sup>, Villarente 1254 vierundfünfzig<sup>134)</sup>. Der Bischof von Mondoñedo hoffte 1250, daß eine von ihm geplante Siedlung 250 Bewohner anziehen werde<sup>135)</sup>.

Die befestigten Orte hatten bis weit ins 11. Jahrhundert einen vorwiegend agrarischen Charakter, sie waren mehr Fluchtburgen als Städte<sup>136)</sup>. Nur in León, dessen Bevölkerung im 10. Jahrhundert auf 7–8000 Einwohner geschätzt wird<sup>137)</sup>, waren Handel und Gewerbe von Bedeutung. Erst die französische Einwanderung, die seit dem späten 11. Jahrhundert namentlich die an der Pilgerstraße nach Santiago de Compostela gelegenen Orte erreichte, führte zur Entstehung eines Städtewesens im christlichen Spanien<sup>138)</sup>.

Auf Grund der geographischen Gegebenheiten wird man drei Siedlungsgebiete, Galicien, León und Kastilien, zu unterscheiden haben.

130) GONZÁLEZ, Repoblación (wie Anm. 119), S. 252.

131) Die folgenden Angaben beruhen auf E. JIMENO, La población de Soria y su termino en 1270. In: Boletín de la Real Academia de la Historia 142, 1958, S. 207 ff.

132) E. DE HINOJOSA, Documentos para la historia de las instituciones de León y Castilla (siglos X–XIII), Madrid 1919, nr. 62.

133) Ebd., nr. 66.

134) Ebd., nr. 99.

135) Ebd., nr. 96: *populamus... montem de Rua... Quod sint ducenti et quinquaginta populatores...*

136) LACARRA, Panorama (wie Anm. 29), S. 355.

137) Ebd., S. 354. Die Stadtmauern umschlossen ein Areal von 19 ha.

138) DERS., La repoblación, (wie Anm. 14), S. 223 ff.

Im Hügelland Galiciens begann die Wiederbesiedlung schon sehr früh. Bereits zur Zeit Fruelas I. (757–768) wurde das Gebiet bis zum Miño kolonisiert<sup>139)</sup>. Einzelheiten über die Anfänge dieser Bewegung überliefern einige Dokumente<sup>140)</sup>, die sich auf die Wiederbesiedlung von Lugo und seiner Umgebung durch einen Bischof Odoarius beziehen. Leider sind sie in höchstem Grad verdächtig<sup>141)</sup>. Lediglich die Beurkundung einer Schenkung des Odoarius an das Bistum Lugo könnte im narrativen Teil auf eine echte Urkunde zurückgehen<sup>142)</sup>. Folgt man diesem angeblich 760 ausgestellten Dokument, so wurde Odoarius von den Arabern gezwungen, Afrika zu verlassen. Begleitet von seinen Unfreien, aber auch von anderen Vornehmen mit ihren Dienern, kam er nach Lugo, das er verlassen vorfand<sup>143)</sup>. In der Umgebung der Stadt setzte er seine Sklaven in wüsten Orten an<sup>144)</sup>. Sie bebauten das Land, die Siedlungen wurden nach ihnen benannt<sup>145)</sup>.

Die Kolonisation des Odoarius wird durch eine Urkunde bezeugt, in der der Priester Toresarius 861 bekannte, daß sein Großvater zur Zeit des Odoarius als Unfreier auf Kirchengut gelebt habe<sup>146)</sup>. Auch ein Dokument aus dem Jahre 1027

139) Chron. Rotense (wie Anm. 24), S. 119: *Istius namque tempore usque flumen Mineam populata est Gallecia.*

140) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 4–6, 8.

141) Zur Frage der Echtheit vgl. DAVID, Études (wie Anm. 36), S. 133 ff. L. VÁZQUEZ DE PARGA, Los documentos sobre las presuras del obispo Odoario de Lugo. In: Hispania 10, 1950, S. 635 ff. Dort finden sich auch Angaben über die ältere Literatur. DERS. Los obispos de Lugo en los siglos VIII y IX. In: Estudios dedicados a Menéndez Pidal, Bd. 7, 1, Madrid 1957, S. 459 ff.

142) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación, (wie Anm. 20), S. 28 ff.

143) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 8: *... perducti fuimus in sedem Lucensem cum nostris multis familiis, et cum caeteris populis tam nobiles quam inobiles (sic!), et invenimus ipsam sedem desertam et inhabitabilem factam. Nunc denique laboramus ibidem, et aedificamus domum Dei, et ecclesiae sanctae Mariae et praesimus loca palatii, et ipsam civitatem restauramus eam intus et foris. ... Postea vero fecimus de nostra familia possessores pro undique partibus, et dedimus illis boves ad laborandum, et iumenta ad serviendum eis.*

144) Ebd.: *Tunc exivimus per giro civitates, villas et hereditates ad inquirendum, ut laborasent illas; et invenimus in ripa Minei villas destructas de succo mortuorum, et de rude silva, ubi posuimus nostra familia ad portum Minei, quae dicunt Agari. Super ipsum portum misimus ibi Agario; et in alia villa posuimus Avezano, et misimus ad eam nomen Avezani de nostra praesura; et villa Guntini misimus Guntini, et in Desterit Desterigo, et in Provecendis Provecendo ...*

145) Vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 41 f. mit weiteren Beispielen für die Benennung von wiederbesiedelten Orten nach Unfreien.

146) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 74: *Manifestus sum ego Toresarius presbyter. Verum est ... quod meus abulus Donatus et mater mea Cenosinda proprii fuerunt de pleue ecclesie et familia bracalese sedis et fecerunt rationem de tempore domini Oduari aepiscopi per imperantes regnantium.* DE LA CONCHA, La »presura« (wie Anm. 86), S. 106 meint, Odoarius sei an seinen alten Sitz zurückgekehrt, hält ihn also für einen Bischof von

bezeugt, daß damals die Ansicht verbreitet war, Odoarius habe in großem Umfang das Land bis in die Umgebung von Braga mit Unfreien seiner Kirche besiedelt <sup>147)</sup>.

Demnach muß die Wiederbesiedlung im Gebiet von Lugo bereits bald nach der Mitte des 8. Jahrhunderts eingesetzt haben. Als ihr Leiter erscheint ein Bischof. Die Kolonisation fand in grundherrlicher Form unter Heranziehung Unfreier statt. Wenn eine königliche Mitwirkung nicht erwähnt wird <sup>148)</sup>, so berechtigt das Schweigen der Urkunde deshalb nicht zu weitreichenden Schlüssen, weil die Tendenz der Fälschungen eine Stärkung der bischöflichen Position war. Tatsächlich gab es im 11. Jahrhundert in Lugo zwei Traditionen: der Annahme, Odoarius habe die Wiederbesiedlung eingeleitet, stand eine Überlieferung gegenüber, derzufolge der König in und um Lugo kolonisiert habe <sup>149)</sup>.

Das Bild kirchlicher Siedlung wird allerdings durch eine Urkunde bestätigt, in der 1062 die Bewohner einiger Dörfer bei Braga bekannten, der Kirche von Lugo hörig zu sein <sup>150)</sup>. Ihre Vorfahren waren unter Bischof Flaianus von Lugo aus dem Norden gekommen. Da die Existenz dieses Bischofs für das Jahr 881 bezeugt ist <sup>151)</sup>, erscheint seine Tätigkeit als Fortsetzung der Kolonisation des Odoarius.

Lugo. Dafür fehlt jeder Hinweis. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 33, sieht in der Nachricht, Odoarius sei aus Afrika gekommen, ein Indiz für die Authentizität der Tradition: ein späterer Fälscher hätte Odoarius nicht aus Afrika, sondern aus Spania, dem arabisch beherrschten Teil der Pyrenäenhalbinsel, kommen lassen.

147) T. DE SOUSA SOARES, *Um testemunho sobre a presúria do bispo Odoário de Lugo no território Bracarense*. In: *Revista Portuguesa de Historia* 1, 1941, S. 153: *postea vero veniens vir dei sanctissimo Odoarius aepiscopus de partibus Spanie et invenit ipsam sedem (scil. bragalensem) desertam et depopulatam. Misit et edificavit et de servos ecclesie populavit tenente et permanente in suo iure usque ad obitum suum*.

148) DE LA CONCHA, *La »presura«* (wie Anm. 86), S. 31, Anm. 51, spricht ohne Beweise von einer Beauftragung des Odoarius durch den König.

149) DAVID, *Études* (wie Anm. 36), S. 145. FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 6 (757, Febr. 28). Nach Meinung des Herausgebers handelt es sich um eine interpolierte Urkunde. Der im Folgenden zitierte Passus gehört zu den unverdächtigen Teilen: *Nos omnes pressores degeneris hereditarios nominibus Auzano una cum filios meos Guntino, et Desterigo venientes de Africa ad pressuram ad Gallecia terra sicut et alii populi ceteri ingenui per iussionem domini Adepbonsi principis, et presimus villas et hereditates...* Im Folgenden werden die *villa Gontini* und die *villa Desteriz* als Besitz des Avezanus erwähnt, die wohl nach seinen Söhnen benannt wurden.

150) Hg. VÁZQUEZ DE PARGA, *Obispos* (wie Anm. 141), S. 474 f.: *...et nos omnes confessi sumus qualiter aviis nostris, se unde nos nomen abemus, fuerunt proprii de familia sancte Marie Bracarense sedis et venerunt cum domno Flalano de sede Lucense de villa que vocitant Villare qui iacet iuxta montem Exommino...* Vgl. DAVID, *Études* (wie Anm. 36), S. 138. Heranzuziehen ist jedoch VÁZQUEZ DE PARGA, *Obispos*, S. 463, der zu Recht die Gleichsetzung des Flaianus mit einem Bischof Reccared, die David vorgenommen hatte, ablehnt.

151) Über Flaianus vgl. VÁZQUEZ DE PARGA, *Obispos*, S. 463 f.

Daneben gab es spätestens seit der Mitte des 9. Jahrhunderts eine vom König geleitete Kolonisation. Ordoño I. (850—866) ließ Tuy besiedeln<sup>152</sup>). Entscheidende Fortschritte machte die Wiederbesiedlung unter seinem Nachfolger Alfons III. Dem König gelang die Einnahme von Coimbra<sup>153</sup>). Einige Jahre danach ließ er dort und in Braga, Oporto, Vizeu und Lamego Kolonisten ansetzen<sup>154</sup>). Auch jetzt verzichtete man noch nicht auf die Schaffung einer Schutz gewährenden strategischen Wildnis: Die südlich angrenzenden Gebiete mit den Städten Coria und Idanha in der Umgebung von Mérida wurden verwüstet<sup>155</sup>). Eine Urkunde Alfons' III. beweist, daß damals ein größeres Gebiet durch die Initiative des Königs kolonisiert wurde<sup>156</sup>). Von den Vorbereitungen und den Beratungen, die die Wiederbesiedlung erforderlich machten, hören wir nur einmal, als auf einer Versammlung geistlicher und weltlicher Großer eine Kommission benannt wurde, die die alten Grenzen der Diözese Braga untersuchen sollte<sup>157</sup>). Die Festlegung der kirchlichen und vielleicht auch der weltlichen Verwaltungsgrenzen war eine Voraussetzung für die Erschließung des neugewonnenen Landes.

Über die Durchführung der Siedlungsmaßnahmen unterrichtet eine Urkunde, die sich auf Ereignisse des Jahres 872 bezieht. Alfons III. hatte dem »würdigen Krieger« Odoarius ein Gebiet um Chaves zur Besiedlung übergeben, der dort Befestigungen anlegte, Dorffluren abgrenzte, Dörfer besiedelte und den Kolonisten ihre Hofstellen zuwies<sup>158</sup>). Sein Bruder Odoin erhielt eine *villa* am Fluß Lima mit

152) Chron. Rotense (wie Anm. 127), S. 49: *Civitates ab antiquis desertas, id est Legionem, Astoricam, Tudem et Amagiam Patriciam muris circumdedit, portas in altitudinem posuit, populo partim ex suis, partim ex Spania advenientibus implevit.* Vgl. Chron. Albeldense (wie Anm. 22), S. 603. Hist. Silense (wie Anm. 25), S. 145.

153) Chron. Albeldense (wie Anm. 22), S. 604: *Conimbriam ab inimicis possessam eremavit, et Gallecis postea populavit.*

154) Ebd.: *Urbes quoque Bracarensis, Portucalensis, Aucensis, Eminensis, Uesensis, atque Lamezensis a xpistianis populantur.* Chron. Rotense (wie Anm. 24), S. 107 (s. Anm. 24).

155) Chron. Albeldense, S. 604: *Istius victoria Cauriensis, Egitanensis, et ceteras Lusitaniae limites, gladio et fame consumte, usque Emeritam . . . heremavit et destruxit.*

156) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 127 (883, Aug. 17): *eo quod dum extremi fines provincia Gallecie ab antiquis pre impulsione Sarracenorum in occidentali plaga deserti iacerent, et per longa tempore ipsa pars predictae provincie herema maneret; postea . . . dum per Domini pietatem nostra fuisset ordinatio, ut de Tudense urbe usque Mineo civitatem omnis ipsa extrema a Christi plebe popularetur sicuti Deo iubente completum est.*

157) Ebd., nr. 176 (905, Jan. 28): *Adunatus fuit Adefonsus rex cum omnes episcopos, comites atque abbates, cum presbiteris et omnes servis Dei seu ancillarum Christi ut elegerent sicuti elegerunt . . . homines qui deambulant et previderent omnes terminos eius antiquos atque testamentos ut ibi reverterent et dividerent suis terris et terminis antiquis, . . . et invenerunt ibi characterem sancti Vincenti.*

158) Die Urkunde aus dem Jahre 972 wird zitiert nach SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 223, Anm. 33: *Multorum etenim manet cognitum et plerisque notissimum hoc, quod data est terra ad populandum illustrissimo viro domno Odoario digno bellatori in*

Kirchen, die wüst waren und von denen es übertreibend heißt, daß sie seit über 200 Jahren in Trümmern gelegen hätten<sup>159</sup>). Hier begegnen drei Instanzen, die an der Wiederbesiedlung beteiligt waren: der König, Odoarius und Odoin. Der König gab den Anstoß und übergab ein anscheinend umfangreiches Gebiet einem Bevollmächtigten. Der Delegierte wiederum vergab Besitzungen an Männer in sozial hervorgehobener Stellung, die die Kolonisation durchführten<sup>160</sup>). Dabei konnten sie sich entweder ihrer Unfreien bedienen oder Freie heranziehen. Es kam auch vor, daß der König ohne Einschaltung einer Zwischeninstanz Land vergab<sup>161</sup>). Einzelne Vornehme nahmen größere Ländereien in Besitz<sup>162</sup>). Der König trat auch selbst als Kolonisator auf und ließ neuerworbenes Reichsgut durch Fiskalinen urbar machen<sup>163</sup>).

*era DCCCCX a principe . . . Adefonso. Qui venit in civitate Flavias secus fluvium Tamice, vicos et castella erexit, et civitates munivit et villas populavit atque eas certis limitibus firmavit et terminis certis locavit, et inter utrosque habitantes divisit et omnia ordinate atque firmate bene cuncta disposuit.* Vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Estampas (wie Anm. 34), S. 83.

159) Nach SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 223, Anm. 33: *Ex quibus unam villam dedit congermano suo Odoyno diacono que est in ripa Limie cum ecclesiis de antiquis annis bedeficatas dictas et vocatas, Sancte Marie semper virginis . . . et Sancte Columbe virginis et martiris que iacebant in exqualido de ducentis annis aut plus ut eam populasset et in quantum valuisset bedificasset et possideret per cartam quam ei ipse domnus Odoarius manu propria confirmavit sicut in concilio nunc oculis patet cunctis.*

160) Über diese Form der Wiederbesiedlung vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, The Frontier (wie Anm. 2), S. 31. DERS., España (wie Anm. 1), S. 34.

161) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16) nr. 158 (899, Mai 6): *. . . et per terminos de Lamazares quam nuper Pelagius filius Petri per nostram ordinationem extirpeprehendit, . . .*

162) Ebd., nr. 127 (883, Aug. 17): *Similiter quoque in ipsa populatione vir quidam nomine Romaricus quem in cognomento Ceruam appellant adprehendit plures villas de illa parte fluminis Minei: . . .*

163) Ebd., nr. 158 (899, Mai 6): Alfons III. schenkt dem Bistum Compostela Besitzungen im Gebiet von Braga: *Omnes has villas cum omnibus mancipiis nostris habitantibus in eis intus et foris . . .* Ob auch die *villae*, die der König im gleichen Jahr dem hl. Jakob schenkte, besiedelt waren, geht aus dem Text der Urkunde nicht hervor: ebd., nr. 161: *. . . offerimus . . . villas in suburbio Conimbriense quas nuper Dominus de manu gentilium abstulit sancta vestra intercessione dicioni nostre subdidit, id est: villa in ripa de fluvio Uiaster, cum vestra intercessione dicioni nostre subdidit, id est: villa in ripa de fluvio Uiaster, cum ecclesia vocabulo Sancti Martini, et villa Crescemiri . . . et terciam partem de villa Trava-zolum inter Agatam et Vaugam.* Da die erste *villa* namenlos war, dürfte sie unbesiedelt gewesen sein, während die *villa Crescemiri* wohl bewirtschaftet war. — Auch bei Orense hatte Alfons III. kolonisiert: ebd., nr. 165 (900, Aug. 26): *Postea . . . expulimus ab ea gentilium infestationes, et barbarorum subastationes: populabimus quoque et novo terram illam, et eius deserta habitabilem fecimus, . . . subditam colonibus nostris tradimus nobis annosam redentes rationem.*

Kirchliche Institutionen beteiligten sich ebenfalls an der Wiederbesiedlung. Zwischen den Bischöfen Nausti von Coimbra und Sisenand von Iria-Santiago kam es zu Differenzen über die Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen im »dunklen Wald«, die 906 beigelegt wurden. Zur Erschließung des Landes hatten sich beide Bischöfe der Unfreien ihrer Kirchen bedient<sup>164</sup>). Geistliche, die an der Kolonisation teilnahmen, ergriffen wiederholt von herrenlosen und verlassenen Kirchen Besitz, die sie wieder dem Kult zuführten. Auf diesem Wege wurde die Kirche San Fructuoso de Montelios bei Braga, ein bedeutendes Baudenkmal des späten 7. Jahrhunderts<sup>165</sup>), Eigentum des Priesters Christophorus, der sie später dem Bistum Santiago schenkte<sup>166</sup>).

Es gab königliche »Dekrete«, durch die geistliche Institutionen in der Durchführung der Siedlung unterstützt wurden. Eine Urkunde Alfons' V. von 1027 erwähnt ein derartiges Privileg Alfons' III. für das Bistum Lugo. Es enthielt neben der Verleihung der Immunität die Genehmigung, auch solche Siedler im Immunitätsbereich anzusiedeln, die zuvor auf Königsgut oder in anderen Gebieten gewohnt hatten<sup>167</sup>). Die Kolonisten durften, wenn sie sich im gefreiten Bezirk angesiedelt hatten, wegen früher begangener Straftaten nicht verfolgt werden.

Siedlung Freier bezeugt eine Urkunde aus dem Jahr 870, in der zwei Ehepaare eine Kirche bei Braga mit Besitz ausstatteten und sie dem Bischof schenkten<sup>168</sup>). Sie beriefen sich darauf, daß sie ihre *villa* »mit Horn und Fahne« des Königs in

164) Ebd., nr. 186: ... *villa vocabulo Sancta Eulalia que scita est in Silva Scura, in territorio Brakalensis sedis ubi dicent Aquas Sanctas quotprehendiderunt homines domni Nausti episcopi, id est, Minizus cum suos filios et sua kasata, ...*

165) H. SCHLUNCK, *Arte visigodo*. In: *Ars Hispaniae* Bd. 2 Madrid [o. J.] [1947], S. 281 f. CAMPS CAZORLA (wie Anm. 86), S. 660 ff.

166) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 127 (883, Aug. 17): *Cumque ... per Dei iussionem christiani gaudentes novam adprehenderent regionem, adfuit inter cetera agmina populorum quidam presbiter nomine Christoforus, qui cum Dei iuvamine adprehendit monasterium quod fuit edificatum a beato Dei viro domino Fructuoso ... Quod monasterium situm est in locum Montelios ...*

167) Hg. C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *La repoblación del reino asturoleonés*. In: *Humanidades* 25, 1, 1936, S. 43, Anm. 1: *Omnes isti terminos tam ad parte orientis quam occidentis per illorum terminos in unum concludimus et quisquis homo qui ibi veniat ad habitandum ibi permaneat, tam de regalengo quam etiam et de nostros comitatos, ut non sit ultra iam calumpniatus set permaneant post ipsam sedem ... Omnes autem homicidiantes, rausi facientes, fures ... si ... in istos terminos moram facere voluerint, non inquirent super eos ipsam calummiam et conmorent et populent ipsam civitatem et laborent illas archas (= areas?) et habitent in eas et habeant suam hereditatem ubique fuerint, sicut antecessor meus III Adefonsus dudum degretum dedit generale ad ipsam sedem.*

168) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 95: ... *edificavimus istius domum in nostra villa que presimus cum cornum et albende Adefonsus principem, et comite Lucidii Vimarani.*

Besitz genommen hätten<sup>169)</sup>. Auch der Mitwirkung des Grafen bei der Inbesitznahme wird gedacht. Da die Kirche mit liturgischen Geräten und Büchern ausgestattet wurde<sup>170)</sup>, müssen die beiden Gründerfamilien begütert gewesen sein. Im gleichen Gebiet bezeugten 870 Cartemir und seine Frau, daß ihre Vorfahren ihren Anteil an einer *villa* mit königlicher Genehmigung in Besitz genommen hätten<sup>171)</sup>. Daß diese Siedlung Freier keine Ausnahme darstellt, zeigt eine Urkunde aus dem Jahr 873, in der berichtet wird, daß die Grafen auf Befehl Alfons' III. Kolonisten durch Boten herbeigeht hatten<sup>172)</sup>. Die Bewohner mehrerer Dörfer in der Umgebung von Braga, die der Bischof von Lugo als Nachkommen der Siedler des Odoarius in die Hörigkeit der Kirche zurückführen wollte, beriefen sich 1027 vor dem Königsgericht darauf, daß ihre Vorfahren als freie Männer aus Oviedo gekommen seien<sup>173)</sup>. Der Wahrheitsgehalt ihrer Behauptung läßt sich nicht nachprüfen, doch ist auch der Verlust des Prozesses nicht unbedingt als Beweis gegen ihre Version zu werten.

169) J. M. PIEL, *Duas notas etimológicas: »presuria/presura« e »albende/alvende«*. In: *Estudios Medievales* 6, 1969, S. 437 ff. DE LA CONCHA, *Consecuencias* (wie Anm. 3), S. 211. DERS., *La »presura«* (wie Anm. 86), S. 70 weist darauf hin, daß eine Inbesitznahme *cum cornu et albende regis* nur in Nordportugal nachweisbar ist, ohne diesen eigentlichen Befund, der durch weitere Urkundeneditionen modifiziert werden könnte, zu klären. Vermutlich handelte es sich bei der Inbesitznahme *cum cornu et albende regis* um eine symbolische Besitzergreifung, bei der die Siedler die königliche Fahne aufpflanzten und ins Horn stießen: C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Repoblación* (wie Anm. 167), S. 45. DERS., *Estampas* (wie Anm. 34), S. 83.

170) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 95: ... *et adicimus ibidem cruce calsa, calicem, libros ordinum, comitus et passio sancti Christoforis*.

171) Ebd., nr. 97 (870, Apr. 30): *Ego Cartemiro et Astrilli, una cum filiis meis, fundavi ecclesiam in nostro casale proprio... Contestamus ad ipsa ecclesia illa hereditate per suis terminis que habuimus de presuria que preserunt nostros priores cum cornu et cum aluende de rege, et habuimus Vla de ipsa villa que habuimus per particione, ...*

172) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 221, Anm. 29: *Anno autem VII<sup>o</sup> regni eius* (scil. Adefonsi III.), *consilio accepto Vimarani comitis et episcopis qui in ipsis temporibus erant ... et comitibus terre ut popularent omnes terras et provincias Portugallensis sic dederunt preconem et popularunt eas et diviserunt eas multorum filii bonorum in presoria*. Über die auch sonst wiederholt bezeugten *filii bonorum* vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 289.

173) SOUSA SOARES, *Um testemunho* (wie Anm. 147), S. 154: *et ego Vermudo presbiter qui sua voce dicet et de sua gente ... qualiter exierunt meos avios pro ingenuos de Oveto adprendendum villas sub gratia de rex domno Adefonso maior et con corno de ipse rex et per manu conmite Petrus Vimaranz et presuerunt ipsas villas nostros avios et bisavios et ipsas villas que preserunt ibidem quintarunt illas et dederunt illa Va ad ille rex et ille rex dedit ea ad ipse conmite cum que venerant ad presura ...*



Die Leiter der Siedlungen eigneten sich umfangreiche Besitzungen an<sup>174)</sup>. Der im Zusammenhang mit der Kolonisation erwähnte *comes* Vimara Perez<sup>175)</sup> ist vermutlich der Gründer der nordportugiesischen Stadt Guimarães. Zumindest in einigen Orten erhielt er vom König den dem Herrscher zustehenden fünften Teil der in Besitz genommenen Ländereien übertragen<sup>176)</sup>. Hermenegildo González, der die Besiedlung von Coimbra durchführte, hinterließ jedem seiner fünf Kinder außer reichem Landbesitz 500 Unfreie<sup>177)</sup>. Zu den Vornehmen ist auch jener Nunilo zu rechnen, der 977 seinen Anteil an der *villa* Frontinianum verschenkte. Diese Siedlung war von Frontinian, einem Unfreien von Nunilos Großvater, angelegt worden<sup>178)</sup>.

Es kam vor, daß Siedlungen widerrechtlich und ohne königliche Genehmigung angelegt wurden. Bermudo II. schenkte 994 dem Kloster Celanova eine *villa*, die ein gewisser Suarius Gundemiriz in einem Gebiet angelegt hatte, das der König dem Kloster überwiesen hatte<sup>179)</sup>.

Die freien Bauern konnten auf die Dauer ihre wirtschaftliche Selbständigkeit nicht behaupten, früher oder später wurden sie fast überall in die Grundherrschaften der geistlichen und weltlichen Großen einbezogen<sup>180)</sup>. So kaufte Propst Cresconius von Celanova um die Jahrtausendwende etwa 30 freie Bauern aus, die aus verschiedenen Gründen in Not geraten waren<sup>181)</sup>.

Die Mehrzahl der Siedler dürfte aus dem nördlichen Galicien gekommen sein, aus dem Gebiet, das nie entvölkert worden war. In Nordportugal ist der Ortsname Gallegos nicht weniger als 21 mal bezeugt, in der Provinz Lugo sechsmal<sup>182)</sup>. Die Siedler, die die Bischöfe von Lugo-Braga bei Braga angesetzt hatten, kamen aus dem

174) DE LA CONCHA, La »presura« (wie Anm. 86), S. 63. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Pequeños propietarios (wie Anm. 19), S. 185. DERS. Despoblación (wie Anm. 20), S. 248 f. mit Anm. 121.

175) Über ihn vgl. SOUSA SOARES, Repovoamento (wie Anm. 36), S. 208.

176) S. Anm. 173.

177) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 391 f.

178) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 117: ... *dono villa mea nomine Frontiniani quam habeo de proprietate parentum meorum Fagini et de avio Dauildu; et ille habuit de suo servo Frontiniano qui presui (sic!) de stirpe.*

179) BARRAU DIHIGO, Chartes (wie Anm. 17), nr. 34: *Fecit ipsam villam Suarius Gundemiriz extra mea iussione vel voluntate, ...* Im Folgenden ist von ... *cunctas villas, quas in ipsa mandatione ... fecerat ...* die Rede.

180) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Pequeños propietarios (wie Anm. 19), S. 191 f.

181) Ebd., S. 188 ff.

182) MENÉNDEZ PIDAL, Repoblación (wie Anm. 38), S. XLII.

Norden<sup>183</sup>), ebenso die Kolonisten, mit denen Alfons III. Coimbra besiedelte<sup>184</sup>). Vermutlich kamen auch Asturer in den Nordwesten<sup>185</sup>).

In einer späteren Phase der Besiedlung kamen Kastilier dorthin: in Nordportugal sind 22 Dörfer nachweisbar, deren Namen (Castelhanos, Castelhanitos) auf die Herkunft der Siedler aus diesem Gebiet deuten<sup>186</sup>). Da ähnliche Namen auch in den Provinzen Orense und Pontevedra vorkommen, ist mit größerem Zuzug zu rechnen. Er dürfte vor dem Jahre 1000 erfolgt sein, da diese Namen in später besiedelten Gebieten fehlen<sup>187</sup>). Da andererseits nicht anzunehmen ist, daß Kastilien im 9. Jahrhundert in der Lage war, Siedler in andere Gebiete abzugeben, dürften sie im 10. Jahrhundert, vielleicht auch im frühen 11. Jahrhundert nach dem Nordwesten gezogen sein<sup>188</sup>). Die Ortsnamen Bascois (Prov. Orense) und Vascoes (Portugal)<sup>189</sup>) deuten auf Kolonisation von Basken.

Zahlreiche Christen kamen aus dem arabischen Süden der Pyrenäenhalbinsel<sup>190</sup>). In der Provinz Lugo gibt es acht Dörfer namens Toldaos<sup>191</sup>), deren Bewohner wohl aus Toledo kamen. Das Kloster Samos, später eins der bedeutendsten in Galicien, wurde unter Fruela I. von Mönchen aus Südspanien gegründet<sup>192</sup>). Auch in der Regierungszeit Ordoño I. (850—866) erhielt der Konvent Zuzug aus Córdoba<sup>193</sup>).

In Galicien gab es einen, freilich fehlgeschlagenen Versuch, Mohammedaner anzusiedeln. Ein Rebell gegen den Emir von Córdoba wandte sich, als er sich in Lusitanien nicht mehr zu behaupten vermochte, an Alfons II., der ihm Besitzungen in Galicien übertrug<sup>194</sup>). Als er sich gegen den König erhob, kam er im Kampf ums

183) S. Anm. 150.

184) S. Anm. 153.

185) S. Anm. 173. Zur Stelle vgl. DAVID, *Études* (wie Anm. 36), S. 180 f. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 104.

186) MENÉNDEZ PIDAL, *Repoblación* (wie Anm. 38), S. XLIII.

187) Ebd.

188) PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), Bd. 3, Madrid 1970, S. 79 erwähnt, daß im frühen 11. Jh. Kastilier aus Opposition gegen den Grafen nach Nordportugal auswanderten.

189) Ebd.

190) S. Anm. 152.

191) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *España* (wie Anm. 1), S. 18. MENÉNDEZ PIDAL, *Repoblación* (wie Anm. 38), S. LXIV.

192) J. PÉREZ DE URBEL, *Monjes* (wie Anm. 122), S. 278. I. DE LAS CAGIGAS, *Los Mozárabes*, Madrid 1947, S. 268.

193) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 59 (854, Apr. 17): ... *advenae Corduvenses, ex qua patria properantes, temporibus nostris pervenientes ad urbem Galetie* ...

194) Chron. Rotense (wie Anm. 24), S. 123: *Quumque iam patriam illam avitare non valeret (scil. Mahamuth), ad Adefonsum regem adtendit, et rex eum honorifice suscepit. Ille vero per septem annos cum omni collegio suo in provincia Galleciae habitator extitit.*

Leben<sup>195</sup>). Der Vorgang zeigt, daß keine grundsätzlichen Bedenken gegen eine Aufnahme von Mohammedanern ins Reich bestanden.

Im Gebiet des späteren Königreiches L e ó n ist die definitive Inbesitznahme der Stadt León unter Ordoño I. das erste Anzeichen für den Beginn der Wiederbesiedlung, die hier fast ein Jahrhundert später einsetzte als in Galicien und etwa 50 Jahre später als in Kastilien. Ob dieser Rückstand auf die Nähe des Königs zurückzuführen ist, die Privatinitiativen gehemmt habe<sup>196</sup>), ist deshalb fraglich, weil diese These voraussetzt, daß die Anfänge der Wiederbesiedlung immer und überall auf die Aktivität Privater zurückgingen und daß das Königtum anfangs an der Wiederbesiedlung unbeteiligt gewesen sei. Die späte Wiederbesiedlung Leóns erklärt sich wohl eher durch die Natur des Landes: die arabischen Reiterheere fanden in der Hochebene ein besseres Operationsfeld als im galicischen Hügelland.

León wurde bald zur bevorzugten Residenz des Königs, der die ehemaligen römischen Thermen zum Palast ausbaute<sup>197</sup>). Unter Ordoño I. wurde auch das wichtige Astorga wiedergewonnen<sup>198</sup>). Über Einzelheiten unterrichtet eine Urkunde aus dem Jahr 878. Das Königsgericht hatte einen Prozeß zwischen Bischof Indisclus von Astorga und einem gewissen Cathelinus um den Besitz einer *villa* im Gebiet von Astorga zugunsten des Bischofs entschieden. Er konnte nachweisen, daß er das Land in Besitz genommen hatte, »als das Volk aus dem Bierzo-Gebiet mit dem Grafen Gatón auszog, um Astorga zu bevölkern«<sup>199</sup>). Ausschlaggebend war, daß Cathelinus — wie sich während der Verhandlung ergab — zur Zeit der Kolonisation im Bierzo-Gebiet gelebt hatte. Die Wiederbesiedlung Astorgas erfolgte auf Anordnung des Königs<sup>200</sup>). Dem Grafen oblag die Leitung des Unternehmens, der dem Bischof und wohl auch den anderen Siedlern ihre Ländereien zuwies. Die Erwähnung einer *villa de Gatón* in der zitierten Urkunde beweist, daß auch der Graf Besitzungen erhielt. Die Kolonisten grenzten das empfangene Land durch Steine ab

195) Chron. Albeldense (wie Anm. 22), S. 602 f.

196) So PÉREZ DE URBEL, Reconquista (wie Anm. 36), S. 153.

197) LACARRA, Panorama (wie Anm. 29), S. 352. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Estampas (wie Anm. 34), S. 24.

198) S. Anm. 152.

199) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 120 (878, Juni 6): *Tum statuisse ille (scil. Indisclus) per suum assertorem respondere, . . . ipsa villa Vimineta ad Beforcós omnes suos terminos habet eam domnus episcopus de sua presa in scaldido iacente absterso iure et potestatem Cathelini, quando eam prendidit domni Ordonii, quando populus de Bergido cum illorum comite Gatón exierunt pro Astorica populare, etiam consignatur eam illi iste comes, et fecit ibidem suas signas et aedificavit ibidem casas, cortes, aravit, seminavit in ipsa villa, et habuit ibidem sua pecora, et quando prendidit eam domnus episcopus, Cathelinus in Bergido erat, . . .*

200) S. Anm. 152.

und betrieben Ackerbau und Viehzucht <sup>201</sup>). Die Verhältnisse ähnelten somit dem Vorgehen bei der Wiederbesiedlung Galiciens und Nordportugals.

Schwere Unruhen in Südspanien schwächten die Macht des Emirs von Córdoba, so daß die Wiederbesiedlung weiter nach Süden ausgreifen konnte. Die Regierung Alfons' III. brachte auch für León entscheidende Fortschritte: Zamora, Simancas und die »gotischen Felder« — das Gebiet zwischen Palencia und Medina del Campo — wurden besiedelt <sup>202</sup>). Der König betraute seinen Sohn — den späteren Garcia I. — mit der Wiederbesiedlung von Toro. Zwei weitere Söhne Alfons' III., Gonzalo und Fruela, leiteten die Kolonisation im Gebiet der Esla und um Zamora <sup>203</sup>). Wenn sich der christliche Machtbereich zunächst nicht weiter nach Süden ausdehnte, so lag das vielleicht an Menschenmangel <sup>204</sup>).

In León treten Siedler aus dem arabischen Teil Spaniens besonders hervor. In Zamora siedelten Mozaraber aus Toledo <sup>205</sup>). Auch in die Stadt León kamen Christen aus dem Süden, denen die Residenz wohl ihren städtischen Charakter verdankte <sup>206</sup>). In Quintana bei León wurden Weber arabischer Stoffe (*tiraz*) angesetzt <sup>207</sup>). In der weiteren Umgebung von León gab es Dörfer, deren Namen — Macellarios, Torneros, Herreros, Olleros, Rotarios — darauf hindeuten, daß dort Handwerker angesiedelt wurden: sie bedeuten Schlachter, Drechsler, Schmiede, Töpfer, Radmacher. Vermutlich sollten sie den Hof mit den entsprechenden Waren versorgen <sup>208</sup>). Ein Weberdorf — Tejares — gibt es auch im Gebiet von Salamanca <sup>209</sup>).

201) Vgl. FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 60 (die Echtheit der Urkunde ist umstritten): ... *villa per ubi illa primitus adpresisti, cum tuos calterios et cruces, ...*

202) Sampiro 14 (wie Anm. 26), S. 305: ... *sub era DCCCCXXXVII urbes desertas ab antiquitus, populare iussit* (scil. Adefonsus III.). *Hec sunt Cemora, Septimancas, et Donnas vel omnes Campi Gothorum; Taurum namque dedit ad populandum filio suo Garseano*. Entgegen der Angabe Sampiros wurden nicht alle Orte gleichzeitig besiedelt: Zamora 893, Simancas 899, Toro 900: PÉREZ DE URBEL, *Reconquista* (wie Anm. 36), S. 141.

203) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Repoblación* (wie Anm. 167), S. 42.

204) Das vermutet PÉREZ DE URBEL, *Reconquista* (wie Anm. 36), S. 141.

205) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 273. PÉREZ DE URBEL, *Reconquista* (wie Anm. 36), S. 158.

206) LACARRA, *Panorama* (wie Anm. 29), S. 353.

207) J. E. DIAZ JIMÉNEZ, *Immigración mozárabe en el reino de León*. El monasterio de Abellar ó de los sanctos mártires Cosmé y Damián. In: *Boletín de la Real Academia de la Historia* 20, 1892, S. 127.

208) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Estampas* (wie Anm. 34), S. 34 und S. 47 f. Über Weberei im Gebiet von León vgl. ebd., S. 52 f. und S. 65 mit Anm. 31. Die Weber kamen höchstwahrscheinlich aus Südspanien.

209) J. GONZÁLEZ, *Repoblación* (wie Anm. 119), S. 252.

Außer Laien kamen auch viele Mönche aus dem Süden. In Sahagún wurden 872 Mönche aus Córdoba unter ihrem Abt Alfons vom König angesetzt <sup>210</sup>). Mönche aus der gleichen Stadt gründeten zu Beginn des 10. Jahrhunderts das Kloster San Miguel de Escalada <sup>211</sup>). Etwa gleichzeitig gründete Abt Johannes, der ebenfalls aus dem arabischen Teil Spaniens gekommen war, das Kloster San Martin de Castañeda <sup>212</sup>). Mönche aus Südspanien unter ihrem Abt Cixila errichteten 905 das Kloster Abellar <sup>213</sup>). Sie brachten aus ihrer Heimat zahlreiche Bücher mit: die Werke Virgils, Juvenals, Aldhelms, Augustins und Isidors, die Grammatik des Donatus, die Gedichte des Avitus von Vienne und die Kirchengeschichte des Eusebius in der Übersetzung des Rufinus <sup>214</sup>). Die kulturelle Bedeutung der monastischen Siedlung wurde bisher noch nicht zusammenfassend untersucht.

Ein Sieg, den Ramiro II. 939 bei Simancas erfocht, ermöglichte die Wiederbesiedlung einiger Städte, von denen Salamanca und Ledesma die wichtigsten waren <sup>215</sup>). Wenn Ordoño II. 953 dem Bistum León Pfarrkirchen im Gebiet von Salamanca schenkte <sup>216</sup>), so deutet dieser Akt darauf hin, daß man damals noch nicht an eine Wiederherstellung des Bistums Salamanca dachte. Die Besiedlung war wohl zunächst recht dünn, doch beweist die Erwähnung von Siedlern aus León, daß die vor einem Jahrhundert kolonisierten Gebiete in der Lage waren, Siedler in die neugewonnenen Landschaften abzugeben. Ortsnamen, deren Entstehungszeit freilich unbekannt ist, bezeugen, daß sich auch Galicier ansiedelten. In der Provinz León gibt es ein Dorf Gallegos, in Zamora drei, in Salamanca sechs <sup>217</sup>); dort ist auch ein Dorf namens Castellanos bezeugt <sup>218</sup>). Auf Zuzug aus den arabischen Teilen Spaniens deuten Ortsnamen wie Toldanos (Prov. León und Zamora), Coreses (Prov. Zamora), Cordobeses (Prov. Palencia). Bei Salamanca liegen Dörfer namens Córdo-

210) DIAZ JIMÉNEZ (wie Anm. 207), S. 123. J. PÉREZ DE URBEL, Monjes (wie Anm. 122), S. 285.

211) GÓMEZ MORENO, Iglesias mozárabes (wie Anm. 86), S. 141 ff. PÉREZ DE URBEL, Monjes (wie Anm. 122), S. 288.

212) S. Anm. 86.

213) DIAZ JIMÉNEZ (wie Anm. 207), S. 128. PÉREZ DE URBEL, Monjes (wie Anm. 122), S. 284.

214) DIAZ JIMÉNEZ (wie Anm. 207), S. 129 f. PÉREZ DE URBEL, Monjes (wie Anm. 122), S. 357.

215) SAMPIRO 23 (wie Anm. 26), S. 327 f.: *Postea... civitates desertas ibidem populavit. Hee sunt: Salamantica sedes antiqua castrorum, Letesma, Ripas, Balneos, Albandegua, Penna et alia plurima castella,...* PÉREZ DE URBEL, Reconquista (wie Anm. 36), S. 157.

216) Ed. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Repoblación (wie Anm. 167), S. 44, Anm. 2: *...damus atque concedimus... ecclesias in Albanze de Salmantica quantas hédificaverunt ibidem populatores patris mei qui fuerunt de Legione...* Vgl. DERS. Estampas (wie Anm. 34), S. 61 f.

217) MENÉNDEZ PIDAL, Repoblación (wie Anm. 38), S. XLII.

218) Ebd., S. XLIII.

ba, Cordobilla, Mozarabe <sup>219</sup>), Mozarbita und Mozarves <sup>220</sup>). Aus dem Bierzo-Gebiet kamen die Kolonisten, denen mehrere Dörfer namens Bercianos (Prov. León und Zamora) ihren Namen verdankten <sup>221</sup>). In der Umgebung von Salamanca siedelten auch Basken aus Navarra <sup>222</sup>). In der Stadt Salamanca ließen sich Franzosen nieder, denen im 12. Jahrhundert das größte und reichste Stadtviertel gehörte <sup>223</sup>). Nachweisbar sind Bürger aus Bourges, Cahors, Toulouse und sogar ein Engländer <sup>224</sup>). Die Bevölkerung dieser Stadt bietet somit ein ziemlich buntscheckiges Bild.

Da in den Quellen wiederholt von mohammedanischen Kriegsgefangenen gesprochen wird, die als Beute des Königs nach dem Norden gebracht wurden <sup>225</sup>), muß man mit der Existenz islamischer Sklaven im christlichen Königreich rechnen <sup>226</sup>). Vermutlich arbeiteten sie auf königlichen Gütern <sup>227</sup>). Sie sind deshalb schwer nachzuweisen, weil sie anscheinend bereits nach kurzer Zeit Glauben und Namen wechselten, wie ein Verzeichnis der sarazenischen Unfreien des Klosters Sobrado vom Ende des 11. Jahrhunderts nahelegt <sup>228</sup>). Hier war bereits in der ersten Generation Glaubens- und Namenswechsel häufig. Eine Urkunde Alfons' III. für den Bischof von Astorga wurde von acht Zeugen mit arabischen Namen unterschrieben <sup>229</sup>). Da es sich um ein Urteil des Königsgerichtes handelte, wird man in den Trägern dieser Namen nicht nur freie, sondern auch besonders angesehene Männer zu vermuten haben. Weil die Mozaraber im 9. und 10. Jahrhundert

219) GONZÁLEZ (wie Anm. 119), S. 241.

220) MARSÁ, Toponimia (wie Anm. 9), S. 630.

221) MENÉNDEZ PIDAL, Repoblación (wie Anm. 38), S. XLIV.

222) Ebd. Es handelt sich dabei um die Dörfer Narro, Nafarros und Navillos. GONZÁLEZ (wie Anm. 119), S. 253.

223) GONZÁLEZ (wie Anm. 119), S. 257.

224) Ebd., S. 242.

225) Z. B. Hist. Silense 43 (wie Anm. 25), S. 154: (Ordoño II.)... *direptisque omnium opidanorum spoliis, cum magna captivorum turba ad propria alacer reducitur*. Sampiro 24 (wie Anm. 26), S. 330 f.: *Et bello inito occidit* (scil. Ranimirus rex) *ibidem ex agarenis XII milia, et asportavit VII milia captivorum*... Die königlichen Unfreien Zuleiman und Ayub, die vor 931 eine königliche *villa* abgegrenzt hatten, dürften islamische Sklaven gewesen sein: PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), Bd. 2, Madrid 1970, S. 63.

226) Nur SÁNCHEZ ALBORNOZ, España (wie Anm. 1), S. 36, zieht die Ansetzung arabischer Gefangener in Betracht.

227) Auch Kirchen erhielten mohammedanische Gefangene: Hist. Silense 86 (wie Anm. 25), S. 190: *Lameccenses quoque Mauri, partim gladiis obruncati, partim vero ob diversa ecclesiarum opera ansis ferreis sunt constricti*.

228) HINOJOSA, Documentos (wie Anm. 132), nr. 28.

229) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 120.

romanisch sprachen <sup>230</sup>), ist nicht einzusehen, weshalb sie sich in León ausschließlich arabischer Namen bedient haben sollten. Man könnte deshalb in Einzelfällen die Erwähnung dieser Zeugen als Hinweis auf eine denkbare Ansiedlung von Arabern deuten. Als Motiv für ihre Übersiedlung nach Norden könnten politische Differenzen mit der Regierung in Córdoba in Betracht kommen. Ein gewisser Zeher verfügte 909 über Landbesitz, der an den Acker eines Tarec grenzte. Einer der Zeugen hieß Abozelim <sup>231</sup>). Auch hier könnte das massive Auftreten arabischer Namen als Hinweis auf arabische Siedlung gedeutet werden. In den »gotischen Feldern« gab es 982 eine *villa de Ziti Alhaize* <sup>232</sup>). Mit Sicherheit sind die Bewohner zweier Dörfer namens Tornadizos im Gebiet von Avila als ehemalige Mohammedaner zu betrachten <sup>233</sup>). Tornadizo ist eine pejorative Bezeichnung für einen zum Christentum konvertierten Mohammedaner <sup>234</sup>). Auch bei Salamanca wurden Sarrazenen angesiedelt, wie die Ortsnamen Aldea de Moriscos und San Cristóbal de Moriscos beweisen <sup>235</sup>). Vor allem um Zamora, im Gebiet zwischen León und Pisuerga sind arabische Ortsnamen häufig, die wohl zumindest teilweise auf Ansetzung arabischer Kolonisten zurückzuführen sind <sup>236</sup>). Auch ein jüdischer Landbesitzer ist nachweisbar, der sich um die Melioration seines Gutes bemühte <sup>237</sup>).

Das Problem der arabischen Ortsnamen in Nordspanien <sup>238</sup>) ist noch nicht abschließend geklärt. Meist werden sie auf die Einwanderung von Mozarabern zurück-

230) Über die Zweisprachigkeit der Mozaraber im arabischen Spanien vgl. G. LEVI DELLA VIDA, I Mozarabi tra occidente e Islam. In: SSCI 12, 2, Spoleto 1965, S. 671. Als Beispiel für mozarabische Namen seien die der Zeugen in einer Urkunde von 905 angeführt (FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 181): *Recemirus eben Dicemer, Rapinato iben Conantio*. Beispiele für Doppelnamen, wie sie Mozaraber häufig führten, bringt DIAZ JIMÉNEZ (wie Anm. 207), S. 133.

231) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 199.

232) BARRAU DIHIGO, Chartes (wie Anm. 17), nr. 29.

233) MARSÁ, Toponimia (wie Anm. 9), S. 630. SÁNCHEZ ALBORNOZ, España (wie Anm. 1), S. 30.

234) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 389.

235) GONZÁLEZ, Repoblación (wie Anm. 119), S. 242.

236) PÉREZ DE URBEL, Reconquista (wie Anm. 36), S. 158. J. VERNET, Toponimia Arábiga, in: Enciclopèdia lingüística (wie Anm. 9), S. 577 f.

237) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 179 (905, Apr. 22): *Notum est... quod Habaz quondam judeos postea vero christianis et monacus profiliavit me in omnem facultatem suam quam dinoscitur habere, sive et terram vel aquam cum adito suo pro molinos facere, quam comparavit de Numilo... abeant ipsam terram et aquam cum aditis suis et rivum quam ipse Nabaz cum suis operaris aperuit*.

238) Über arabische Ortsnamen in den Provinzen Salamanca, Avila und Segovia vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 360.

geführt<sup>239)</sup>, was jedoch in Anbetracht ihrer Zweisprachigkeit nicht ganz überzeugend ist. Überdies gibt es einige arabische Ortsnamen, die eine islamische Bevölkerung voraussetzen<sup>240)</sup>. Die Entstehung von Ortsnamen, wie Medina de Rioseco und Medina del Campo setzt eine arabischsprachige Bevölkerung voraus. Man könnte diese Ortsnamen in die Zeit der arabischen Herrschaft datieren<sup>241)</sup>, doch wäre es erstaunlich, wenn eine nur 40 Jahre lang herrschende ethnische Minderheit die Toponymie des Landes nennenswert beeinflusst hätte. Die Möglichkeit, daß auch Araber an der Wiederbesiedlung beteiligt waren, ist bei künftigen Untersuchungen in Betracht zu ziehen.

Wenn in León bei den Vorgängen der Wiederbesiedlung kirchliche Institutionen hinter dem Monarchen zurücktreten, so könnte das in der Überlieferung begründet sein. Vor allem das wichtige Kloster Sahagún käme als Träger der Kolonisation in Betracht. Charakteristisch scheinen die Vorgänge der endgültigen Wiederbesiedlung Salamancas zu sein. Alfons VI. betraute seinen Schwiegersohn Ramón mit der Durchführung des Unternehmens, der 1102 dem Bistum Salamanca Einkünfte, Besitzungen in der Stadt und eine Landausstattung überwies<sup>242)</sup>. Hier lag die Initiative eindeutig beim König, der erst die Voraussetzungen für eine Wiederherstellung der kirchlichen Organisation schuf.

Bei der Wiederbesiedlung von León treten die Grundherrschaften gegenüber Galicien zunächst etwas zurück<sup>243)</sup>. Allerdings vermochten auch hier die freien Bauern ihre Selbständigkeit nur selten zu behaupten, da die arabischen Einfälle ihre wirtschaftliche Position schwächten. Daneben scheinen hohe Gerichtsstrafen, die viele von ihnen nicht zu bezahlen vermochten, zu ihrer Verminderung beigetragen zu haben<sup>244)</sup>. Hinzu kam, daß die in León besonders zahlreichen Klöster den Grundbesitz der Freien absorbierten. Auch gab es in der Umgebung der königlichen Residenz besonders viele Güter von Adligen, deren Ausdehnungsbestrebungen ebenfalls zum Verschwinden freier Bauern beitrugen.

239) So SÁNCHEZ ALBORNOZ, España (wie Anm. 1), S. 23 f. DERS., Despoblación (wie Anm. 20), S. 271 und 360.

240) SÁNCHEZ ALBORNOZ, España, S. 29. DERS. Despoblación, S. 360 f. Es handelt sich vor allem um die Namen Mezquita und Mezquitilla, die die Existenz einer Moschee beweisen. Darüberhinaus möchte Sánchez Albornoz auch die Ortsnamen Alberca, Almenara, Fexem, Azaba und Valmuza auf Araber zurückführen.

241) C. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Tradición y derecho visigodos en León y Castilla. In: Cuadernos de Historia de España 29/30, 1959, S. 254, vermutete, daß Medina del Campo Verwaltungsmittelpunkt der »gotischen Felder« war und daß es deshalb von den Arabern Medina genannt wurde. DERS., Despoblación (wie Anm. 20), S. 361.

242) GONZÁLEZ (wie Anm. 119), S. 204 f. Das Bistum trat allerdings erst 1120 ins Leben. Bis zu diesem Zeitpunkt war es mit Zamora vereinigt: ebd., S. 207.

243) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Pequeños propietarios (wie Anm. 19), S. 186.

244) Ebd., S. 198 f.



Die Wiederbesiedlung von León erhielt dadurch einen besonderen Charakter, daß die Bedeutung des Königtums für die Kolonisation hier wegen der Nähe der Hauptstadt besonders groß war und daß zahlreiche Mozaraber zuwanderten, die das kulturelle Leben des Landes nachhaltig beeinflussten.

Kastilien nimmt in der mittelalterlichen spanischen Geschichte eine Sonderstellung ein. Der Name begegnet erstmals um 800<sup>245)</sup>. Die Erwähnung Kastiliens im *Chronicon Rotense*<sup>246)</sup> zeigt, daß dieser Name um 900 noch als relativ jung und deshalb erklärungsbedürftig galt. Der alte Name, Bardulien, ist von dem den Basken verwandten Stamm der Bardulier<sup>247)</sup> herzuleiten. Kastilien verdankte seinen neuen Namen den zahlreichen Burgen, die wohl zum Schutz vor arabischen Angriffen errichtet worden waren<sup>248)</sup>; vielleicht handelte es sich aber auch um alte römische Wehranlagen gegen die Kantabrer<sup>249)</sup> oder um westgotische Befestigungen gegen die Basken<sup>250)</sup>. Auch der arabische Name al-Quila bedeutet (Land der) Kastelle<sup>251)</sup>.

Ausgangspunkt der Besiedlung waren die Landschaften im Osten des Reiches Alfons' I., von denen es heißt, daß sie immer im Besitz der Christen gewesen seien, Caranza, Sopena und Orduña<sup>252)</sup>. Als ersten, zunächst isolierten Akt der Wiederbesiedlung kann man die Gründung des Klosters San Miguel el Pedroso in der Umgebung von Belorado betrachten<sup>253)</sup>, obwohl die Gründungsurkunde keinen Hinweis auf die Inbesitznahme wüsten, herrenlosen Landes enthält<sup>254)</sup>. Wenn wir

245) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 16 (800, Sept. 15): s. Anm. 257. Ebd., nr. 25 (816, Nov. 30): ... *et foras monte, in Castella, ...*

246) S. Anm. 39.

247) Vgl. VIGIL-BARBERO, *Origenes sociales* (wie Anm. 111), S. 306. PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 74 f. Zur Lokalisierung des ältesten Kastilien vgl. ebd. S. 94 f.

248) PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 94, meinte, die Befestigungen, denen Kastilien seinen Namen verdankte, seien zur Zeit Alfons' I. angelegt worden.

249) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 293, zieht diese Möglichkeit in Betracht, hält jedoch eine Neuanlage von Befestigungen zur Zeit Alfons' I. für wahrscheinlicher.

250) VIGIL-BARBERO, *Origenes sociales* (wie Anm. 111), S. 314 ff. über westgotische Befestigungssysteme an der Grenze zum baskischen Gebiet.

251) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 293.

252) *Chron. Rotense* (wie Anm. 24), S. 37: *Alabanque, Bizcai Alaone et Urdunia, a suis senper esse possessas, ...* PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 76, deutet diese Stelle als Zeugnis dafür, daß in den hier genannten Gebieten keine Landteilung als Folge der Rückführung von Christen durch Alfons I. stattgefunden habe.

253) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 7. Vgl. PÉREZ DE URBEL, *Monjes* (wie Anm. 122), S. 278. DERS., *Castilla* (wie Anm. 81), S. 76.

254) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 155, hält die Gründung des Klosters für einen Akt der Wiederbesiedlung. Ähnlich PÉREZ DE URBEL, *Reconquista* (wie Anm. 36), S. 128.

erst im Jahre 945 wieder von der Existenz dieses Klosters hören, so deutet das Schweigen der Quellen in der dazwischenliegenden Zeit vielleicht auf eine Zerstörung<sup>255</sup>). Man hatte 759 die Möglichkeiten einer Rückgewinnung des Landes wohl zu positiv eingeschätzt.

Folgt man der urkundlichen Überlieferung, so nahm die Wiederbesiedlung Kastiliens erst um 800 einen nennenswerten Umfang an. Am 15. September 800 beurkundeten Abt Vitulus und der mit ihm verwandte Priester Ervig die Gründung des Klosters Taranco im Mena-Tal<sup>256</sup>). Vitulus hatte das Kloster in unmittelbarer Nähe einer zerstörten römischen Siedlung namens Area Patriniani erbaut<sup>257</sup>). Er errichtete mehrere Kirchen und nahm Brachland in Kultur; die Urkunde gibt ein anschauliches Bild von seiner Tätigkeit<sup>258</sup>), die auch die Anlage von Weinbergen, Obstgärten und Mühlen einschloß<sup>259</sup>). Der südlichste Ort, der in der Urkunde erwähnt wird, ist Burceña (Prov. Burgos)<sup>260</sup>). Die Helfer des Vitulus werden nicht genannt, doch ist zu vermuten, daß die Arbeiten von Unfreien verrichtet wurden<sup>261</sup>), da Ervig und Vitulus über den von ihnen durch Kolonisation erworbenen Besitz frei verfügten.

Zum Kreis um Vitulus gehörten wohl auch die Priester Eugenius, Belastar und Nonna, die 807 zwei von ihnen wiederhergestellte Kirchen bei Area Patriniani dem

255) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Repoblación (wie Anm. 167), S. 293.

256) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 16. Zur Urkunde vgl. PÉREZ DE URBEL, Reconquista (wie Anm. 36), S. 129 f., DERS., Monjes (wie Anm. 122), S. 281. DERS., Castilla (wie Anm. 81), S. 95 f.

257) FLORIANO, Diplomática nr. 16: *Ego Vitulus abba . . . cum domnos et patronos meos S. Emeteri et Celedoni, cuius basilica extirpe manibus nostris construximus ego Vitulus abba et frater meus Erbigius in loco qui dicitur Taranco in territorio Mainense, et S. Martini, quem sub subdicionem Mene manibus nostris fundavimus ipsam basilicam in civitate de Area Patriniani in territorio Castelle, . . . Et in Area Patriniani ad S. Martini invenimus ipsa civitate ex ruina desolata, et fabricavimus ipsa ecclesia S. Martini, et fecimus culturas et laborem et cum illa omnia hereditate quem cludit muro in circuito de ipsa civitate.*

258) Ebd.: . . . *ibi plantavimus extirpe ipsas basilicas predictas, fecimus culturas, plantavimus, hedicavimus ibi domicilia, cellarios, orreos, torcularibus, cortinis, ortos, molinis, mazaranes, vineis seu cetera arbusta pomifera.*

259) Ebd.: *et in ribo Notone in caput aqua iuxta Penniolla, fabricavimus molinos cum omnibus suis intramentis . . .*

260) Ebd.: *Et in loco qui dicitur Burzenia, in territorio Mene, ego Vitulus abba et Erbigius presbiter edificavimus basilica S. Stefani, et accepimus presuras, . . .* Vgl. PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 96.

261) PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 96, meinte, die Arbeit sei von den Mönchen des Klosters geleistet worden, die zum Teil unfreier Herkunft gewesen seien. Diese Ansicht läßt sich jedoch aus den Quellen nicht begründen.

Kloster Taranco übereigneten <sup>262</sup>). Vermutlich unterhielten sie schon früher Beziehungen zu diesem Kloster.

Wenig später wirkte nicht allzu weit von Taranco entfernt ein Bischof Johannes, der seine Erwerbungen 804 dem Bistum Valpuesta übereignete <sup>263</sup>). Johannes, dessen ursprünglicher Sitz nicht zu ermitteln ist <sup>264</sup>), berichtet in der Schenkungsurkunde, daß er Valpuesta wüst vorfand. Er nahm eine verlassene Kirche in Besitz und bebaute das herrenlose Land mit Hilfe von Mönchen <sup>265</sup>), deren Herkunft unbekannt ist. Nachdem Johannes dort Land urbar gemacht hatte <sup>266</sup>), wandte er sich nach dem Losa-Tal, wo er brachliegende, herrenlose Ländereien in Kultur nahm <sup>267</sup>). Nach

262) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 21: ... *eciam cum nostras proprias ecclesias pernomيناتas S. Andre apostoli et S. Felicis que manibus nostris extirpe radice fecimus in territorio de Area Patriniani*, ... Vgl. PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 98.

263) FLORIANO (wie Anm. 16), nr. 20 (804, Dez. 21). Der Herausgeber hält die Erwähnung Alfons' II. für eine Interpolation, während alles übrige echt ist. Zu Bischof Johannes vgl. PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 98 ff. Über das Bistum Valpuesta vgl. Z. GARCIA VILLADA, *Valpuesta: una diócesis desaparecida*. In: *Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft* 5, 1933, S. 190 ff. PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 102 f.

264) GARCIA VILLADA, S. 205, vermutete, daß es sich bei Johannes um einen aus dem arabischen Machtbereich geflohenen Bischof gehandelt habe. PÉREZ DE URBEL, *Reconquista* (wie Anm. 36), S. 130, läßt die Frage nach der Herkunft des Johannes offen, deutet aber an, daß er eine Herkunft aus Südspanien für wahrscheinlich hält. Ebenso DERS., *Castilla* (wie Anm. 81), S. 102. Hingegen dachte FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), S. 108, bei Johannes an einen Bischof von Oca, doch wissen wir nichts von einer Existenz dieses Bistums in jener Zeit; überdies wäre es seltsam, wenn die Tätigkeit eines Bischofs von Oca zur Gründung eines neuen Bistums geführt hätte.

265) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 20: *Ego Ioannes episcopus, sic veni in locum qui vocitatur Vallis Posita, et inveni ibi ecclesiam desertam vocabulo Sanctae Mariae virginis et feci ibi fita ... et construxi vel confirmavi ipsam ecclesiam, in ipso loco et feci ibi presuras, cum meis gasalianibus mecum comorantibus ...* Vgl. PÉREZ DE URBEL, *Monjes* (wie Anm. 122), S. 280. Die romanischen Glossen von Silos übersetzen *gasalatum* mit *consortium*. Das Wort ist wohl mit dem Deutschen »Gesellen« stammverwandt: GARCIA VILLADA (wie Anm. 263), S. 205. Vgl. PÉREZ DE URBEL, *Monjes* (wie Anm. 122), S. 281. DERS., *Castilla* (wie Anm. 81), S. 144. Daß es sich hierbei um Mönche handelte, bezeugen die zahlreichen Erwähnungen von *gasalianes* in asturischen Urkunden, wo dieses Wort die Insassen eines Klosters bezeichnet: z. B. FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 37, 52, 53. Die Beispiele ließen sich vermehren.

266) PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 99.

267) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 20: *Et exinde in alio loco qui vocatur Losa nomine Fresno ... cum suis montibus, et fontibus et paludibus, totum ad integrum. Et aedificavi ibi Ecclesiam vocabulo Sanctorum Iusti et Pastoris: ...* Es handelt sich um das Dorf Fresno: GARCIA VILLADA (wie Anm. 263), S. 207. PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 99. Die Losa fließt im Gebiet der Prov. Burgos.

einiger Zeit zog der Bischof mit seinen Leuten weiter nach Süden, wo er in Pontacre, das in der Umgebung von Miranda de Ebro zu suchen ist, Land urbar machte <sup>268</sup>). Die Siedlungstätigkeit des Johannes muß sich über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten erstreckt haben <sup>269</sup>). Als Leiter der Siedlung, die in grundherrlicher Form stattfand, erscheint ein Bischof, der die Kolonisation mit Hilfe von Mönchen durchführte. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, daß die gesamte manuelle Arbeit von ihnen geleistet wurde. Vermutlich verfügte auch Johannes über Unfreie, zumal der gesamte von ihm kolonisierte Besitz in seiner Verfügungsgewalt stand. Bemerkenswert ist die Ausdehnung seiner Tätigkeit nach Süden. Kultivierung herrenlosen, wüsten Landes und der Wiederaufbau zerstörter Kirchen gingen dabei Hand in Hand. Zwischen dem Vorgehen des Johannes und den Unternehmungen des Vitulus bei Area Patriniani bestand kein erkennbarer Unterschied, nur war die Kolonisation des Johannes ausgedehnter und insofern erfolgreicher, als sie zur Entstehung des Bistums Valpuesta führte <sup>270</sup>). Es ist der wohl einzig dastehende Fall, daß ein Bistum als Folge der Wiederbesiedlung entstand. Der singuläre Vorgang wurde durch das Fehlen einer Bistumsorganisation in der Frühzeit Asturiens erleichtert, so daß Johannes, der über Mönche verfügte, auf Grund der Inbesitznahme herrenlosen Landes, also auf grundherrlicher Basis, ein Bistum errichten konnte, ohne andere Rechte zu verletzen.

Die Arbeit des Johannes wurde später von Bischof Fredulf fortgeführt, der seinen Besitz 895 an Valpuesta schenkte <sup>271</sup>). Zu Beginn des 9. Jahrhunderts wirkte Abt Avitus im Gebiet der heutigen Provinz Alava <sup>272</sup>). Die Gründungsurkunde des Klosters Tobillas (bei Valdegovia) zeigt, daß seine Tätigkeit nicht hinter der Kolonisation des Bischofs Johannes zurückstand. An zahlreichen Orten nahm er Land in Besitz und Kultur. Wie Johannes gründete Avitus zahlreiche Kirchen <sup>273</sup>). In der

268) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 20: *ex hinc commorando, exivimus ad Pontacre: et in Pontacre composuimus presuras de summa Penna. Et presimus ibi presuras de Pena usque ad flumen de Oron, cum suis Melendinis. Et inveni ibi ecclesias antiquas vocabulo Sanctorum Cosmae et Damiani, et S. Stephani, S. Cipriani, S. Joannis, Sanctorum Petri et Pauli, et S. Caprassii, et confirmavi eas in meo iure. Et construxi ibi coenobium cum meos gasalianibus.*

269) PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 101.

270) PÉREZ DE URBEL, *Monjes* (wie Anm. 122), S. 280, weist darauf hin, daß in Valpuesta das Kloster die Funktion des Domkapitels hatte. Über die Grenzen des Bistums Valpuesta vgl. GARCIA VILLADA (wie Anm. 263), S. 208 f.

271) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 150. Über die sprachlich schwer verständliche Urkunde vgl. GARCIA VILLADA (wie Anm. 263), S. 207 f. Zu Fredulf: PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 223 f.

272) Vgl. PÉREZ DE URBEL, *ebd.* S. 108 f.

273) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 30 (822, Nov. 18): *Ego Abitus... dono atque concedo... terris, quod ego scaldavi vel a me aplicavi en Touiellas, ... et post inde presuras que prisi Sancti Michael in rivo de Tiron... et terras et prisi Sancte Marie in Lara*

erwähnten Urkunde verfügte er über 100 Joch Ochsen, 80 Stuten und Kühe, 20 Hengste und Maultiere sowie 500 Schafe. Diese Zahlen zeigen, daß Avitus ein erhebliches Vermögen besaß.

Ein sonst unbekannter Abt Paulus <sup>274)</sup> erwähnte in der 853 ausgestellten Gründungsurkunde der Martinskirche in Pontacre, daß er in jenem Gebiet Häuser, Kirchen und Mühlen erbaut habe <sup>275)</sup>. Gemeinsam mit ihm wird ein Priester Johannes und ein Geistlicher namens Nunno erwähnt. Deshalb wird man Paulus mit dem gleichnamigen Abt zu identifizieren haben, der im gleichen Jahr zusammen mit Johannes und Nunno das Kloster San Martin de Flabio im Losa-Tal gründete <sup>276)</sup>. Auch hier wird die Anlage von Weinbergen und Mühlen erwähnt. 853 lebten bereits 26 Mönche in dem Kloster, dem fünf Joch Ochsen, 60 Kühe, 50 Stuten, 20 Hengste, 12 Maultiere, zwei Esel, 150 Schafe, 50 Lämmer und ebensoviele Böcke gehörten. Die Unternehmungen der drei Geistlichen müssen einen erheblichen Umfang erreicht haben; 855 gründeten sie die Kirche der hll. Romanus und Petrus im Dondisla-Tal <sup>277)</sup>.

Die Urkunden geben ein anschauliches Bild von einer intensiven Wiederbesiedlung unter Leitung von Geistlichen, wobei jedoch die Kirche als Institution nicht in Erscheinung tritt; einzelne Kleriker, wie Avitus, Johannes, Paulus und Fredulf handelten aus eigenem Antrieb. Leider lassen die Urkunden nicht erkennen, woher das Vermögen stammte, das zur Durchführung der Siedlung erforderlich war. Die Frage, ob es sich um Privatbesitz der Kleriker handelte oder ob die asturischen

*... et prisi ecclesia sancte Crucis in Paretis ... et prisi seneras in Comunione ... et feci casas in valle Horca et prisi terras ibi et media ecclesia Sanctorum Cosmas et Damiani, ... et alia presura que prisi in villa Manca, ecclesia Sanctorum Petri et Pauli ... et prisi ... bustos in ipsa presura ad illa bustella et alio in Valle Cauato, et busto in Bustantigo et media ecclesia Sancti Mames ...*

274) Über ihn vgl. PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 161 f.

275) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 55: *Hanc igitur nos edificavimus hunc atrium S. Martini, fecimus ergo domus, et excalidavimus ecclesias per manibus nostris, ... et illo molino de Campiello ad integritate, ipsos molinos cum suis ductibus aquarum et illa fonte iuxta casa ego Paulus abba per manibus meis fabricavi.* In der Urkunde verfügte er über 10 Joch Ochsen, 60 Kühe, 70 Stuten, 20 Pferde, 10 Maultiere und zwei Esel.

276) Ebd., nr. 56: *et presimus presuras in fontibus, montibus, in sernas in Lausa et vineas in Castella, et septem molinos iuxta nostra casa, ortos, ecclesias ... Itaque venimus cum omnia que potuimus ganare viginti sex libros, ... quinque iugos de boves, sesaginta baccas, quinquaginta equas, viginti cavallos, duodecim mulos, duos asinos, ... centum quinquaginta oves, quinquaginta agnos, quinquaginta arietes, ...*

277) Ebd., nr. 61: *Ego Paulus abba et Johannes presbiter et Nunnu clerico per nostras manus excalidavimus et domos fecimus, et presimus presuras in montibus, in fontibus, in exitus et introitus, ... tradimus istum monasterium ... cum suas presuras et sua populacione pernominata Viliella ...* Paulus scheint ein ungewöhnlich wohlhabender Mann gewesen zu sein: PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 162.

Kirchen und Klöster die nötigen Mittel bereitstellten, läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten, doch deutet die freie Verfügungsgewalt der geistlichen Kolonisatoren über das von ihnen erworbene Gut darauf hin, daß sie die Besitzungen mit eigenen Mitteln der Kultur zuführten.

In Kastilien erscheinen schon früh Laien als Kolonisatoren. Propendius und Nonita schenkten 828 dem Kloster San Martin de Turieno eine Kirche in Viñón bei Castro Celorigo, die sie gegründet und mit von ihnen angelegten Weinbergen ausgestattet hatten <sup>278</sup>). Als 864 Eldoara und ihre Kinder der Kirche von Tudela (Prov. Alava) Besitzungen schenkten, erwähnten sie, daß ihr Vater diese Güter durch Kolonisation erworben hatte <sup>279</sup>). Daß Großgrundbesitzer aus dem Inland bestrebt waren, sich in das Kolonialland auszudehnen, beweist die Schenkung des *comes* Gundesind an das Kloster Fistoles; unter den acht Klöstern und 16 *villae* begegnen auch Liegenschaften in Kastilien <sup>280</sup>). Auch das 887 erwähnte Dorf Gallegos dürfte von einem Vornehmen angelegt worden sein, denn es handelt sich um einen von 30 Orten, in denen ein gewisser Sisnand seiner Frau Eldoara Besitz als Dotalgut übertrug <sup>281</sup>). Die Erwähnung von Gallegos ist ein sehr früher Beleg für eine Einwanderung aus dem Nordwesten der Pyrenäenhalbinsel, die hier wohl auf die Initiative eines Großgrundbesitzers zurückzuführen ist.

Auch aus León kamen Vornehme, die sich in Kastilien ansiedelten <sup>282</sup>).

Bereits 814 wanderten Asturer nach Kastilien aus <sup>283</sup>). Es ist die früheste Nach-

278) FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 35.

279) Ebd., nr. 82: ... *offerimus huic sancto sacro altario Sanctia Marie ... edificia, dommicilia, pommares, vineas, libros, vestito, terras sationaviles, quantas in ipso valle pater noster obtinuet, quem egecit da scaldido, et mulinum, ...*

280) Ebd., nr. 25 (816, Nov. 30): ... *foras monte, in Castella, villa vocabulo Sauctus coba, et Cornelio, et Botares, et Platanos; villa qui est inter Ormazza et Spinosella*. Die letztgenannte *villa* hatte zum Zeitpunkt der Schenkung noch keinen eigenen Namen, dürfte also erst vor kurzem angelegt worden sein.

281) Ebd., nr. 139: ... *in Castella ... ad Gallegos* ... Außer reichem Grundbesitz schenkte Sisnand seiner Frau 10 weibliche und 10 männliche Unfreie, 20 Pferde, ein Maultier mit kostbarem Sattel- und Zaumzeug, 50 Stuten mit ihren Füllen, 100 Kühe, 20 Joch Ochsen, 500 Stück Kleinvieh, Schmuck und Kleidung im Wert von 400 solidi. Es handelt sich um ein eindrucksvolles Beispiel für den Reichtum eines Vornehmen in Asturien-León.

282) Ebd., nr. 100 (871): Bestätigung einer Schenkung an das Kloster Ocoizta: ... *quia istas evrentias de nostris avus habemus, de Legione venerunt ibi*.

283) PÉREZ DE URBEL, *Reconquista* (wie Anm. 36), S. 131, mit Anm. 9. Die dort zitierten sog. ersten kastilischen Annalen waren über den Leihverkehr nicht zu erhalten. Vgl. DERS., *Castilla* (wie Anm. 81), S. 105. — Die Bezeichnung »Land jenseits der Berge« für das den asturischen Bergen vorgelagerte Gebiet begegnet in frühen Urkunden häufig, z. B. FLORIANO, *Diplomática* (wie Anm. 16), nr. 25 (816, Nov. 30; s. Anm. 280). Ebd., nr. 27 (818, Febr. 28): ... *omnem mea ereditate tam infra Libana quam etiam in foris monte, ...* Die Beispiele, die sich vermehren ließen, beweisen, daß im Bewußtsein der Zeitgenossen das Gebirge als eine Art Schutzwall galt.

richt einer Kolonisation, die vermutlich nicht auf grundherrlicher Basis erfolgte. Daß man bereits im frühen 9. Jahrhundert mit dem Zuzug einfacher Freier rechnete, beweist der älteste überlieferte *fuero*, der von *comes* Monnio ausgestellte *fuero* von Brañosera, durch den er einigen namentlich genannten Siedlern diesen Ort mit der Auflage übergab, später kommenden Siedlern Land zur Kolonisation zu überlassen <sup>284</sup>).

Das Verhältnis zwischen grundherrlicher Kolonisation und der Ansiedlung freier Bauern läßt sich aus der trümmerhaften Überlieferung nicht erschließen. Rückschlüsse aus den Verhältnissen einer späteren Zeit sind unmöglich, weil davon auszugehen ist, daß die fast ununterbrochenen Kämpfe gegen die Araber zu bedeutenden Veränderungen führten. Es dürfte wohl nicht nur an der Überlieferung, die kirchliche Archive begünstigt, liegen, wenn in Kastilien anfangs die Wiederbesiedlung durch geistliche <sup>284a</sup>) und weltliche Grundherren im Vordergrund stand.

Von königlicher Mitwirkung bei der Wiederbesiedlung Kastiliens ist zunächst nicht die Rede <sup>285</sup>). Erst Ordoño I., der die Stadtmauern von Amaya erneuern ließ <sup>286</sup>), griff hier ein. Auch für Kastilien bedeutete die Regierung Alfons' III. einen wichtigen Fortschritt. Es gelang, den christlichen Machtbereich bis zum Arlanzón vorzuschieben <sup>287</sup>). Von besonderer Bedeutung war die Gründung von Castroje-

284) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 31 (824, Okt. 13): *Ego Monnio Nunniz et uxor mea Argilo . . . facimus populatione; et adducimus ad populando Valero et Felix, Zonio et Christueballo et Cerbello atque universa sua genealogia; et damus vobis ad populandum illum locum qui dicitur Brania Ossaria cum suos montibus . . . et dabimus vobis ego comite . . . ipsos terminos ad vos vel ad eos qui venerint ad populandum ad villa Brania-Ossaria*. In der Umgebung gab es eine wüste Siedlung, denn in der Grenzbeschreibung heißt es: . . . *et per illam civitatem antiquam . . .* Über den Charakter des *fuero* vgl. ebd., Nachbemerkung. Zur Siedlung: PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 109 f. und S. 143.

284a) Nicht zugänglich war mir: J. A. GARCIA DE CORTÁZAR Y RUIZ DE AGUIRRE, El dominio del monasterio de San Millan de la Cogolla (siglos X al XIII). Introducción a la historia rural de Castilla Altomedieval, Salamanca 1969. S. MORETA VELAYOS, El monasterio de San Pedro de Cardeña. Historia de un dominio monástico castellano (902-1338), Salamanca 1971.

285) Wir lassen das in der spanischen Forschung vieldiskutierte Problem einer Rebellion Kastiliens gegen León, der Einsetzung zweier »Richter« und der Verbrennung des *fuero juzgo* hier außer Betracht. Sehr kritisch zum Wert dieser Tradition äußerte sich J. M. RAMOS Y LOSCERTALES, Los jueces de Castilla. In: Cuadernos de Historia de España 10, 1948, S. 75-104. Demgegenüber hält PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 129 ff. an der herkömmlichen Auffassung fest.

286) Chron. Rotense (wie Anm. 24), S. 127 (s. Anm. 152). Über die Tätigkeit Ordoños I. vgl. PÉREZ DE URBEL, Reconquista (wie Anm. 36), S. 135 f. DERS., Castilla (wie Anm. 81), S. 159 ff.

287) PÉREZ DE URBEL, Reconquista (wie Anm. 36), S. 139.

riz<sup>288</sup>) und Lara<sup>289</sup>). Vielleicht beteiligte sich der Monarch auch selbst an der Wiederbesiedlung<sup>290</sup>). Wenn ein gewisser Sisenand, der an der Spitze einer monastischen Gemeinschaft im Gebiet des Flusses Esla herrenloses Land in Kultur nahm, für seine Erwerbungen um eine königliche Bestätigung in Form einer Schenkung nachsuchte<sup>291</sup>), so zeigt sich hier der Einfluß des Monarchen.

Heftige arabische Gegenangriffe — namentlich in den Jahren 882 und 883 — vermochten nicht, die Ausdehnung der Siedlung nachhaltig zu beeinträchtigen. Die von J. Pérez de Urbel geäußerte Vermutung, Alfons III. habe sich in einem Friedensschluß mit den Arabern zu einem Verzicht auf weitere Expansion bereit gefunden<sup>292</sup>), entbehrt, wie C. Sánchez Albornoz zeigte, einer quellenmäßigen Begründung<sup>293</sup>). Wenn zunächst der Arlanzón die Grenze der christlichen Siedlung bildete<sup>294</sup>), so erklärt sich das wohl durch die Notwendigkeit, zunächst das Hinterland intensiver als bisher zu besiedeln<sup>295</sup>). Bald nach dem Tode des Herrschers wurde die Grenze durch ein kühnes Unternehmen der kastilischen Grafen weit nach Südwesten vorgeschoben: sie besetzten die Burgen Osma, Aza, Clunia-Coruña del Conde und San Esteban de Gormaz<sup>296</sup>). Damit war, wenn auch infolge des starken arabischen Widerstandes ein halbes Jahrhundert später als im Westen der Pyrenäenhalbinsel, auch in Kastilien die Duero-Linie erreicht<sup>297</sup>). In den folgenden Jahrzehnten wurden die Burgen zum Schauplatz erbitterter, aber meist erfolgloser arabischer Gegenangriffe<sup>298</sup>). Allerdings verhinderten die Kämpfe ein weiteres Vordringen der

288) DERS., Castilla (wie Anm. 81), S. 208.

289) Ebd., S. 210 f.

290) FLORIANO, Diplomática (wie Anm. 16), nr. 107 (874, Febr. 14): ... *concedimus tibi ... ecclesiam Sancte Marie in territorio Liuanense, quod dicunt ad villam Causecadie trans foris monte, quas modo temporibus nostris Deo auxiliante adprehendimus et dilatavimus.*

291) Ebd.: (Alfons II. schenkt Sisenand): *id est in confinio iuxta flumen est villa vocabulo Alesce, cum parietibus destructis, et ecclesiis quas de stirpe adprehendidisti, ... Confirmamus tibi monasterium, quod est in villa Cremanes, vocabulo Sancti Cristofori, secus fluvium Estola quod ante dudum prehendidisti nemine possidente ...*

292) PÉREZ DE URBEL, Reconquista (wie Anm. 36), S. 140. DERS., Castilla (wie Anm. 81), S. 221 f.

293) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Alfonso III y el particularismo castellano. In: Cuadernos de Historia de España 13, 1950, S. 19–100.

294) PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 223.

295) Diese Möglichkeit deutet auch PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 224 an.

296) Annales Castellani (zit. nach SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 171, Anm. 56): *In era DCCCCL populaverunt commites Monnio Nunniz Rauda et Gondesalbo Telliz Hocsuma et Gundesalbo Fredenandiz Aza et Clunia et Sancti Stefani iuxta fluvium Doyri.* Über die Wiederbesiedlung von Clunia vgl. PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 247. San Esteban: ebd., S. 248. Vgl. DERS., Reconquista (wie Anm. 36), S. 142.

297) DERS., Castilla (wie Anm. 81), S. 249 f.

298) Ebd., S. 256 ff.



Kastilier. Eine Ausnahme bildet lediglich die Inbesitznahme von Sepúlveda im Jahr 940 durch den kastilischen Grafen Fernán Gonzalez<sup>299)</sup>. Vermutlich sollte nach dem christlichen Sieg bei Simancas (939) der Vorstoß zur Gewinnung des Gebietes nördlich der Sierra de Guadarrama führen, doch erfüllten sich diese weitausgreifenden Hoffnungen nicht. Sepúlveda mußte wieder aufgegeben werden<sup>300)</sup> und galt noch 1076 als höchst gefährlicher Ort, wie die außergewöhnlichen Vergünstigungen beweisen, die den Kolonisten damals verbrieft wurden<sup>301)</sup>. Das Land südlich des Duero kam erst im Lauf des 11. Jahrhunderts endgültig in den Besitz der Christen.

Die Kolonisten unter Führung geistlicher und weltlicher Großer kamen zunächst aus dem benachbarten, infolge der Umsiedlungsaktion Alfons III. überfüllten Bergland. Die Kantabrer dürften anfangs den Hauptanteil gestellt haben<sup>302)</sup>. Daneben ist, wie das Beispiel von Gallegos zeigt, auch Zuwanderung aus entfernteren Gebieten in Betracht zu ziehen. Ungleich wichtiger für die Wiederbesiedlung Kastiliens waren jedoch die Basken, die aus den nordöstlich angrenzenden Gebieten zuwanderten<sup>303)</sup>. Bereits um 950 sind in Kastilien Ortsnamen vom Typ Báscones belegt, die eine baskische Siedlung bezeugen<sup>304)</sup>. Wenn im Mittelalter das Baskische im Oja-Tal, in der weiteren Umgebung von Burgos verbreitet war, so ist das ein Beweis für die Bedeutung der baskischen Kolonisation<sup>305)</sup>. Im frühen 10. Jahrhundert wirkte Alvar Herraméliz als *comes* von Alava. Auf seine Siedlung dürften die Dörfer Herramel (Prov. Burgos) und Herraméluri (Prov. Logroño) zurückgehen<sup>306)</sup>, von denen zumindest das letztgenannte auf Grund seines Namens als eine von Basken bewohnte Siedlung anzusprechen ist. Einige der in Kastilien siedelnden Basken zogen im 11. Jahrhundert weiter nach Südwesten und wirkten bei der Besiedlung von Avila mit<sup>307)</sup>.

299) Annales Castellani (zit. nach SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 376, Anm. 101): *in era DCCCCLXXVIII populavit Fredenando Gundisalbiz civitatem que decitur Septepublica cum Dei auxilio et iussionem pricipem Ranemirus*, vgl. PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), Bd. 2, Madrid 1970, S. 125 f. Anscheinend begann damals auch eine erste Wiederbesiedlung von Avila: SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 377.

300) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 376 f.

301) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 378. Los fueros de Sepúlveda, hg. E. SAEZ, Segovia 1953.

302) PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 291 f.

303) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 306 f.

304) MENÉNDEZ PIDAL, Repoblación (wie Anm. 38), S. XLV.

305) SÁNCHEZ ALBORNOZ, España (wie Anm. 1), S. 27. Weitere Beispiele bei PÉREZ DE URBEL, Reconquista (wie Anm. 36), S. 150.

306) PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 147.

307) Crónica de la población de Avila, hg. A. HERNANDEZ SEGURA, Valencia 1966 (= Textos medievales 20), S. 17: Zu den ersten, die sich in Avila niederließen, gehörte Muño Echamin-

Die Verbreitung von Ortsnamen wie Castellanos oder Meneses außerhalb Kastiliens <sup>308)</sup> beweist, daß aus dieser Landschaft wiederholt Siedler in andere Teile der Pyrenäenhalbinsel zogen, um dort zu kolonisieren.

Eine Kolonisation von Mozarabern ist in Kastilien nur in wenigen Ausnahmefällen nachweisbar <sup>309)</sup>. Wie C. Sánchez Albornoz vermutete, hielten sie die in Kastilien besonders harten Lebensbedingungen davon ab, sich hier niederzulassen <sup>310)</sup>.

Die soziale Entwicklung verlief in Kastilien anders als in Galicien und León. Obwohl auch hier anfangs die Siedlung in grundherrlicher Form vorherrschte, entwickelte sich Kastilien im 10. und 11. Jahrhundert zu einem Land der Freien. Unfreie werden in jener Zeit nördlich des Duero selten, südlich des Flusses nie erwähnt <sup>311)</sup>. Ob dies darauf zurückzuführen ist, daß es in den Herkunftsgebieten der Siedler nur wenige Unfreie gab <sup>312)</sup>, erscheint angesichts der im frühen 9. Jahrhundert bezeugten Verhältnisse zweifelhaft. Vielmehr dürften die in Kastilien besonders hohen Anforderungen an die Abwehrkraft, die die Bildung eines möglichst großen berittenen Aufgebotes erforderlich machten, für den sozialen Wandel verantwortlich zu machen sein <sup>313)</sup>; die Kampfkraft Freier ist doch wohl höher zu veranschlagen als die von Unfreien. Es hat den Anschein, als ob im 1. Drittel des 10. Jahrhunderts mehrere vornehme Familien durch die wachsende Macht der Grafen von Kastilien aus diesem Gebiet verdrängt wurden oder auswanderten, um nicht unter die Herrschaft des Grafen zu gelangen <sup>314)</sup>. Die Abwanderung Adliger, von denen sich einige in späterer Zeit in León und sogar in Galicien nachweisen lassen, dürfte die Bildung von Grundherrschaften erschwert haben. Daneben dürfte die Notwendigkeit, ausgedehnte Gebiete möglichst schnell zu besiedeln, die Lockerung ursprünglich auch in Kastilien bestehender Abhängigkeitsverhältnisse gefördert haben. Um Siedler für die stets gefährdeten Grenzgebiete zu gewinnen, mußten ihnen

zuide, der einen baskischen Namen trägt. Es heißt von ihm, daß er zu den Siedlern gehörte, die aus den *Cinco villas* in Kastilien kamen. In der Umgebung von Avila gibt es baskische Ortsnamen, z. B. Mingorría: SÁNCHEZ ALBORNOZ, España (wie Anm. 1), S. 30. DERS., Despoblación (wie Anm. 20), S. 360, Anm. 60.

308) MENÉNDEZ PIDAL, Repoblación (wie Anm. 38), S. XLII f. Der Ortsname Meneses ist vom Mena-Tal abzuleiten, aus dem die Siedler der so benannten Dörfer kamen.

309) PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 173 f. SÁNCHEZ ALBORNOZ, España (wie Anm. 1), S. 76. DERS., Despoblación (wie Anm. 20), S. 310. MENÉNDEZ PIDAL, Repoblación (wie Anm. 38), S. XLV.

310) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 310, Anm. 75.

311) Ebd., S. 321. DERS., España (wie Anm. 1), S. 36.

312) So SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 322.

313) DERS., España (wie Anm. 1), S. 51.

314) Ähnlich PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81) Bd. 2, S. 214 f.

Vorrechte eingeräumt werden, die ihre Rechtsstellung in einem Ausmaß verbesserten, daß ihnen eine Umsiedlung lohnend erschien<sup>315</sup>). Daß diese Entwicklung erst im 10. und 11. Jahrhundert eintrat, zeigt ein Vergleich des *fuero* von Brañosera, in dem den Siedlern lediglich freier Landbesitz zugesagt wurde, mit späteren *fueros*, die den Kolonisten rechtliche Vorteile zusicherten. Wie weit in einzelnen Fällen die Privilegierung gehen konnte, beweisen die *fueros* von Sepúlveda (1076) und Oreja (1137). Jeder, der mit Frau und Tochter eines anderen nach Sepúlveda zog, jeder, der mit Diebes- oder Raubgut dorthin gelangte, sollte straffrei bleiben<sup>316</sup>). Noch größere Freiheiten erhielt, wer sich in Oreja anzusiedeln wagte: hier fand selbst Aufnahme, wer die Gnade des Königs verloren hatte und in der *ira regia* stand<sup>317</sup>). Der König verzichtete auf sein Recht, die Besitzungen der Bewohner von Oreja zu besteuern, und begab sich seines Anspruches auf ein Fünftel des gewonnenen Landes. Die Siedler wurden durch ein Wergeld von 1000 *solidi* geschützt, das ist das Doppelte des leonesischen Adelswergeldes. Wenn es sich bei den *fueros* von Sepúlveda und Oreja auch um Extremfälle handelte, so zeigen sie doch die Richtung der Privilegierung an.

Der *fuero* von Castrojeriz bestimmte 974, daß Bewohner dieses Ortes, die beritten in den Krieg zogen, die Rechtsstellung eines Adligen (*infanzón*) erhalten sollten<sup>318</sup>). Demnach hing die ständische Qualität eines Einwohners von Castrojeriz nicht mehr von seiner Geburt, sondern von seiner militärischen Funktion ab<sup>319</sup>).

315) DERS., Castilla (wie Anm. 81), S. 143.

316) Fuero von Sepúlveda (wie Anm. 301), c. 17, S. 47: *Et siquis homo de aliqua terra mulier aliena, aut filia aliena, aut aliquam rem de suis facinoribus quod contingerit adduxerit, et ubiaret se mittere in Sepuluega, nullus tangat eum.* Vgl. c. 13, p. 46: *Et si aliquis homo de Sepuluega occiderit alium de Castella et fugier usque ad Duero, nullus homo persequatur eum.*

317) SÁNCHEZ ALBORNOZ, The Frontier (wie Anm. 2), S. 41. Fuero von Oreja, hg. GUTIÉRREZ DEL ARROYO DE VÁZQUEZ DE PARGA. In: Archivo histórico de derecho español 17, S. 655: *Quisquis vero... iram regiam ita ut exheredet aut de sua terra exire iubeat, incurrerit, ad Aureliam si populator ibi fieri voluerit, securus veniat,...* Über die *ira regia* vgl. H. GRASSOTTI, La ira regia in León y Castilla. In: Cuadernos de Historia de España 1965, S. 5–135.

318) Fuero de Castrojeriz, hg. T. MUÑOZ Y ROMERO, Colección de fueros municipales y cartas pueblas, Bd. 1, Madrid 1847, S. 37: *Damus foros bonos ad illos caballeros, ut sint infanzones, et firmitur super infanzones deforas Castro, et populetur suas hereditates ad avenientes, et escotos et habeant illos sicut infanzones...* S. 37 f.: *Et habebunt caballeros de Castro suas casas de foras cum illas de Castro et si occiderit caballerum de Castro, pectet per illum D solidos,...*

319) Über die Bedeutung dieser Bestimmung für die kastilische Sozialgeschichte vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 299. DERS., España (wie Anm. 1), S. 50. PÉREZ DE URBEL, Castilla, Bd. 2 (wie Anm. 81), S. 364 ff.

Diese Privilegierung steht vielleicht mit der in späteren Quellen bezeugten Vermehrung der kastilischen Streitmacht von 400 auf 700 Reiter in Zusammenhang<sup>320</sup>). Damit vermochte jeder Bauer, der über ein Pferd verfügte und sich bereit erklärte, damit in den Kreig zu ziehen, in den Herrenstand aufzusteigen<sup>321</sup>). Die bedrohte Lage Kastiliens zwang dazu, Anreize zu schaffen, um die Wehrkraft zu stärken<sup>322</sup>); so entstand die Gruppe der *caballeros villanos*, die die Sozialgeschichte Kastiliens nachhaltig beeinflusste<sup>323</sup>).

Ein weiteres wichtiges Privileg war die Verleihung der Immunität. Die Bewohner von San Zadornil, Berbeja und Barrio erreichten 955, daß die Exemption, der sie bereits teilhaftig waren, urkundlich bestätigt wurde<sup>324</sup>); es gibt Hinweise darauf, daß in Burgos bereits 941 eine gefreite Gemeinde bestand<sup>325</sup>). Diese Vorrechte ermöglichten den damit begabten kastilischen Dörfern, ihre Freiheit erfolgreicher zu behaupten, als es in Galicien und León der Fall war. Noch im 14. Jahrhundert war ein großer Teil der kastilischen Dörfer frei, d. h. sie hatten das Recht, sich ihren Herren frei zu wählen<sup>326</sup>).

Als Motiv der Kolonisten, sich in den gefährdeten Grenzgebieten anzusiedeln, kommt wohl in erster Linie der Wunsch nach Verbesserung der eigenen rechtlichen und wirtschaftlichen Lage in Betracht<sup>327</sup>). Die in Kastilien besonders ausgeprägte soziale Mobilität wurde durch die Beutezüge erleichtert, die die Grenzbewohner wiederholt in das arabische Gebiet unternahmen. Bei erfolgreichen Unternehmen bereicherten sich die Beteiligten, wie es der Cantar del mio Cid beschreibt: wer kein Pferd hatte, wurde beritten gemacht, alle erhielten Besitzungen im eroberten Valencia<sup>328</sup>).

Man wird damit zu rechnen haben, daß auch Unfreie in die Grenzorte entkamen, wo es ihnen gelang, in den Stand der Freiheit aufzusteigen. Wenn bisher kein Beispiel dafür bekannt ist, so liegt das in der Natur der Sache: niemand war an der schriftlichen Fixierung dieses Vorgangs interessiert. Da jedoch einige Klöster Privilegien erhielten, in denen der König versprach, flüchtige Unfreie durch seine Amtsträger zurückbringen zu lassen<sup>329</sup>), scheint die Fluchtbewegung eine gewisse Bedeu-

320) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Pequeños propietarios (wie Anm. 19), S. 220.

321) DERS., España (wie Anm. 1), S. 40.

322) DERS., Pequeños propietarios (wie Anm. 19), S. 213 f.

323) Ebd., S. 220. DERS., Origen de las libertades castellanas. In: DERS., Ensayos sobre Historia de España, Madrid 1973, S. 70 f.

324) Cartulario de San Millán (wie Anm. 18), nr. 49. Vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, Despoblación (wie Anm. 20), S. 326. DERS., Origen de las libertades, S. 71.

325) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Pequeños propietarios (wie Anm. 19), S. 214.

326) DERS., The Frontier (wie Anm. 2), S. 36. DERS., Despoblación (wie Anm. 20), S. 338.

327) DERS., España (wie Anm. 1), S. 36.

328) Ebd., S. 48 f.

329) DERS., Repoblación (wie Anm. 167), S. 51.

tung erlangt zu haben. Daß die nahezu unbegrenzten Siedlungsmöglichkeiten im Kolonialland auch die Verhältnisse der Bevölkerung im Hinterland günstig beeinflußten, beweist eine Urkunde des Bischofs von León 1165; nachdem er eins seiner Dörfer verleht hatte, drohten die Bauern mit ihrem Abzug. Als der Bischof als Grundherr des Ortes die Mitnahme der Fahrhabe stark einschränken wollte, kam es zu einem Verfahren vor dem Königsgericht; ein Vergleich führte zu einer für die Bauern günstigen Regelung. Nachdem der Bischof zugesagt hatte, ihren Ort nie zu verlehen, und ihnen für den Fall eines späteren Abzuges bessere Bedingungen konzediert hatte<sup>330)</sup>, kehrten die Bauern zurück. Das beabsichtigte Verlassen des Dorfes setzt voraus, daß die Bauern sicher sein konnten, im Süden ausreichende Möglichkeiten zur Anlage einer neuen Siedlung zu finden<sup>331)</sup>.

Die Frage nach einem möglichen Zusammenhang zwischen der Wiederbesiedlung und der Entstehung verfassungsgeschichtlicher Figuren, die der deutschen Landesherrschaft vergleichbar sind, ist deshalb schwer zu beantworten, weil sich die spanische Forschung mit diesem Problem noch nicht beschäftigt hat. Die geringe Ausdehnung des Reiches erleichterte die Ausübung der königlichen Macht<sup>332)</sup>, die fortgesetzten Kämpfe scheinen im allgemeinen dem Herrscher politische Vorteile gebracht zu haben<sup>333)</sup>, so daß die Voraussetzungen für die Entstehung eigener Herrschaften nur in den Randgebieten gegeben waren. Außergewöhnliche Privilegien besaß der Erzbischof von Santiago, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts von der Heerfolge und der Pflicht zum Erscheinen am Hofe weitgehend befreit war; neben dem Abt von Sahagún besaß er als einziger das Münzrecht<sup>334)</sup>. Angesichts dieser ungewöhnlichen Vorrechte könnte man von einer Landesherrschaft sprechen, doch beruhte sie nicht auf Siedlung, da der Sitz des Erzbischofs und ein großer Teil seiner Besitzungen nicht im Kolonialland lag. Die eminente Stellung des Erzbischofs ist in der kirchlichen Bedeutung des Apostelgrabes in Santiago begründet.

Schwer ist die Entwicklung in Kastilien zu beurteilen, da sie aufs engste mit dem Problem der angeblichen Rebellion gegen León (s. S. 645, Anm. 285) verbunden ist. Auch ist die kastilische Geschichte des 10. Jahrhunderts in vielen Punkten nicht hinreichend geklärt: das gilt namentlich für den Grad der Unabhängigkeit, den die Grafen

330) Die Urkunde wurde ediert von SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Muchas páginas más sobre las behetrias*. In: *Estudios sobre las instituciones medievales españolas*, Mexico 1965, S. 313 f.: *Cognitum est pluribus episcopum Domnum Johannem... dedisse Toldanos cuidam militi Roderico Petri nomine in prestimonium; et propter hoc ipsi homines de Toldanos depopularunt eam...*

331) Vgl. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 391 f., der darauf hinweist, daß durch den Zug der Siedler nach dem Süden mehrere Orte im Norden wüst wurden.

332) DERS., *La potestad real* (wie Anm. 14), S. 799.

333) DERS., *España* (wie Anm. 1), S. 59.

334) Ebd., S. 65.

vom König erlangten. Die Bedeutung der Kolonisation für die weitgehende Selbständigkeit, die Kastilien in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts erreicht zu haben scheint, läßt sich beim gegenwärtigen Stand der Forschung schwer einschätzen. Als Faktor, der die Entstehung einer Autonomie förderte, erscheint neben der Siedlung die räumliche Entfernung vom Königtum und die dadurch bedingte Notwendigkeit einer selbständigen Kriegführung der Grafen von Kastilien. Am Ende der Entwicklung steht nicht die völlige Trennung Kastiliens von León, sondern die Übernahme der Führung im Reich durch Kastilien.

Die Bedeutung des Königtums für die Kolonisation war in Spanien ungleich größer als in Deutschland. In der Theorie galt alles eroberte Land als Eigentum des Königs<sup>335</sup>); die Herkunft dieses Rechtssatzes ist umstritten. C. Sánchez Albornoz sah hierin eine Analogie zum fränkischen Recht<sup>336</sup>), verwies jedoch auf römische Vorbilder<sup>337</sup>). Da auch die arabischen Emire alles von ihnen eroberte Land beanspruchten<sup>338</sup>), ist es nicht auszuschließen, daß dieser Grundsatz aus dem Süden der Pyrenäenhalbinsel stammte.

I. de la Concha nahm an, der König habe am Anfang der Wiederbesiedlung der Inbesitznahme von Land durch Privatleute oftmals lediglich stillschweigend zugestimmt<sup>339</sup>). Ähnlich äußerte sich C. Sánchez Albornoz<sup>340</sup>). Betrachtet man die Urkunden aus der Anfangszeit der Wiederbesiedlung, so erscheint diese Auffassung als eine höchst theoretische Konstruktion. Die ältesten Urkunden erwähnen keine königliche Genehmigung, sondern sie nennen als Besitztitel lediglich die Inbesitznahme des Landes durch den Kolonisator. Es ist auch nicht davon die Rede, daß die Leiter der Wiederbesiedlung das in späterer Zeit dem König zustehende Fünftel des in Besitz genommenen Landes<sup>341</sup>) ausgesondert hätten. Deshalb dürften die königlichen Rechte bei den Anfängen der Wiederbesiedlung bedeutungslos gewesen

335) DE LA CONCHA, La »presura« (wie Anm. 86), S. 24.

336) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Repoblación (wie Anm. 167), S. 41. Auch DE LA CONCHA, Consecuencias jurídicas (wie Anm. 3), S. 208, denkt an fränkisches Vorbild.

337) SÁNCHEZ ALBORNOZ, España (wie Anm. 1), S. 60. Jedoch hatte bereits DE LA CONCHA, La »presura« (wie Anm. 86), S. 140, darauf hingewiesen, daß zwischen dem kaiserlichen Recht an *agri deserti* und der *aprisio* bzw. *pressura* gewichtige Unterschiede bestehen.

338) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Repoblación (wie Anm. 167), S. 39.

339) DE LA CONCHA, La »presura« (wie Anm. 86), S. 28. Vgl. ebd., S. 46. DERS., Consecuencias jurídicas (wie Anm. 3), S. 210. PÉREZ DE URBEL, Castilla (wie Anm. 81), S. 127, meinte, die Wiederbesiedlung sei anfangs vom Hof zwar mit Wohlwollen betrachtet, nicht aber unterstützt worden.

340) SÁNCHEZ ALBORNOZ, Repoblación (wie Anm. 167), S. 49.

341) DERS., España (wie Anm. 1), S. 61. DERS., Pequeños propietarios (wie Anm. 19), S. 185. Vgl. Anm. 173.

sein. Der Monarch schaltete sich wohl erst seit Ordoño I. und Alfons III. in die Bewegung ein, doch fehlt es an Belegen für die Existenz eines angeblich von Alfons III. erlassenen Dekrets, das allen Kolonisten die Inbesitznahme herrenlosen Landes gestattet hätte<sup>342</sup>). Als Rechtstitel für Grundbesitz im Kolonialland erscheint in den Anfängen der Wiederbesiedlung die *presura*, die Inbesitznahme herrenlosen Landes<sup>343</sup>).

Erst die Wiederbesiedlung ermöglichte die Behauptung des von den Arabern zurückgewonnenen Landes. Die Erfolge der Christen gehen letztlich darauf zurück, daß einmal kolonisierte Landstriche auch nach Rückschlägen stets wiederbesiedelt wurden. Deshalb ist es erstaunlich, daß die Araber ihre teilweise beachtlichen militärischen Erfolge nicht ihrerseits durch Kolonisation sicherten. Die Gebiete nördlich der Sierra de Guadarrama waren im Vergleich zu Andalusien und der Levante unwirtlich. Vielleicht gab es im arabischen Spanien keinen ins Gewicht fallenden Bevölkerungsüberschuß<sup>344</sup>). Da die Araber nicht einmal die wichtigen Gebirgspässe durch ständige Besatzungen sicherten, scheinen sie die ihnen von Norden drohende Gefahr zunächst nicht erkannt zu haben. Es ist jedoch bemerkenswert, daß Al Mansur 999 das von ihm eroberte Zamora mit Mohammedanern besiedelte<sup>345</sup>); kurz vor seinem Tod ordnete er die Besiedlung von Medinaceli an<sup>346</sup>). In Toro befahl er 990 ein islamischer Kommandant<sup>347</sup>), woraus man wohl auf die Existenz einer arabischen Besatzung schließen kann. Da diese Ansätze bald nach dem Tode des großen Feldherrn vernichtet wurden, läßt sich die Frage nicht entscheiden, ob beide Maßnahmen einer islamischen Gegenkolonisation dienen sollten oder ob es sich um isolierte Vorgänge handelte, hinter denen kein ausgreifendes Programm stand.

Eine Untersuchung der Träger der Kolonisation ist ein Desiderat der Forschung. Nachdem C. Sánchez Albornoz die Bedeutung der Siedlung freier Bauern hervorgehoben hat, wäre eine Betrachtung sowohl des Königsgutes als auch der Besitzungen

342) Von einem solchen Dekret, das Alfons III. um 876 erlassen haben soll, sprach PÉREZ DE URBEL, *Monjes* (wie Anm. 122), S. 284, ohne für die Vermutung Quellen anführen zu können.

343) Vgl. PIEL, *Duas notas* (wie Anm. 169), S. 436 f. DE LA CONCHA, *La »presura«* (wie Anm. 86), S. 27 ff. PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 140 ff.

344) PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), Bd. 3, Madrid 1970, S. 5, meinte, daß Al Mansur keine Siedler zur Verfügung standen, um das eroberte Land seinerseits mit Mohammedanern besiedeln zu können.

345) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 376. LEVI-POVENÇAL, (wie Anm. 35), S. 424.

346) LEVI-POVENÇAL, S. 422.

347) PÉREZ DE URBEL, *Castilla*, Bd. 2 (wie Anm. 81), S. 394.

der Bistümer und Klöster von Bedeutung<sup>348)</sup>. Wesentlich wäre eine Würdigung der Entwicklung der den Siedlern gewährten Privilegien. Ungelöst ist auch das Problem einer Kontinuität der frühesten Wiederbesiedlung im 9. und frühen 10. Jahrhundert. Wurde sie – außerhalb der Städte – durch die arabischen Angriffe im späten 10. Jahrhundert völlig vernichtet, oder knüpften die Kolonisten des 11. Jahrhunderts an die Siedlungen ihrer Vorgänger an? Man wird mit mehreren Wellen von Siedlungsvorgängen zu rechnen haben, wozu auch ein späterer Zuzug von Kolonisten in bereits gesicherte Gebiete zu zählen ist, der zu einer Siedlungsverdichtung führte. Siedlungs- und Ortsnamenkundliche Untersuchungen könnten vielleicht dazu führen, mehrere Schichten der Wiederbesiedlung zu erkennen. Auch die Entstehung von Großgruppen, die möglicherweise mit den Neustämmen im deutschen Kolonialland vergleichbar sind, wäre zu untersuchen. Dabei wären die spanischen »Altstämme«, Galicier und Asturer, ebenso zu betrachten<sup>349)</sup> wie die Bedingungen, die zur Entstehung der Alt- und Neukastilier, der Extremeños und, im Spätmittelalter, der Murcianer und Andalusier führten. Schließlich wären auch Unterschiede – oder Gemeinsamkeiten – der kastilischen und der katalanischen Kolonisation zu untersuchen.

Ein Vergleich der Wiederbesiedlung Innerspaniens mit der deutschen Ostsiedlung wäre nur im Rahmen einer umfassenden Untersuchung aller mittelalterlichen Kolonisationsvorgänge fruchtbar<sup>350)</sup>. Deshalb sollen im Folgenden nur Hinweise auf

348) Nicht zugänglich war mir: J. A. GARCIA DE CORTAZAR y RUIZ DE AGUIRRE, *El dominio del monasterio de San Millán de la Cogolla*, Salamanca 1969 (= *Acta Salmanticensia, filosofía y letras* 59). PÉREZ DE URBEL, *Castilla* (wie Anm. 81), S. 144, weist allgemein auf die Bedeutung der Klöster für die Wiederbesiedlung hin. Es hat den Anschein, als ob wiederholt Klöster zum Zweck der Wiederbesiedlung des Landes gegründet worden seien.

349) Unzulänglich ist die Arbeit von R. GIBERT, *El reino visigodo y el particularismo español*. In: *Estudios Visigóticos I*, Rom-Madrid 1956, S. 15–48. Er sucht ohne hinreichende Quellengrundlage den Ursprung der spanischen »Stämme« in der Westgotenzeit.

350) Ein in diesem Zusammenhang zu berücksichtigender Punkt wäre die Duldung oder gar Förderung einer Ansiedlung von Rechtsbrechern im Grenzgebiet, wie sie für Spanien in den *fueros* von Sepúlveda und Oreja begegnet. Vergleichbar wäre die *legio Mesaburiorum*, die aus Räubern bestand, denen Heinrich I. die Ansiedlung an der Ostgrenze gestattet hatte, damit sie durch häufige Überfälle gegen die angrenzenden slawischen Stämme zur Ausbreitung deutscher Herrschaft beitragen sollten: R. HOLTZMANN, *Geschichte der sächsischen Kaiserzeit*, o. J., S. 89. Auf ein karolingerzeitliches Vorbild dieser Einrichtung verwies W. SCHLESINGER, *Kirchengeschichte Sachsens* Bd. 1, Köln-Graz 1962, S. 291 f. In Byzanz spielte der Räuberstamm der Mardaiten im 7. Jh. eine Rolle bei der Grenzverteidigung: G. OSTROGORSKY, *Geschichte des byzantinischen Staates*, 3. Aufl. 1963, S. 110. Auch der Stamm der Apelaten muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, der im 11. Jh. im byzantinisch-arabischen Grenzgebiet begegnet: L. BREHIER, *La civilisation byzantine*, Paris 1970, S. 332.



einige besonders wichtige Punkte gegeben werden. Eine Gegenüberstellung ist deshalb problematisch, weil zwischen beiden Vorgängen gravierende Unterschiede bestehen. Während Deutschland aus dem fränkischen Reich hervorgegangen war und seine Verfassung deshalb in einigen Grundzügen von der fränkischen Vergangenheit geprägt wurde, hatte Spanien stets außerhalb des *regnum Francorum* gestanden; seine Verfassung ist das Ergebnis einer eigenständigen Entwicklung.

Der Ostsiedlung fehlt weitgehend der militärische Aspekt, der der Wiederbesiedlung Innerspaniens seinen Stempel aufdrückte. Eine bürgerliche Siedlung, wie sie beispielsweise im Mittelbegebiet fast von Anfang an nachweisbar ist, fehlt während der ersten Jahrhunderte der spanischen Wiederbesiedlung. Erst im späten 11. Jahrhundert entstand als Folge der Wallfahrten nach Santiago durch Einwanderung von Südfranzosen ein städtisches Bürgertum, das zunächst nicht nur sozial, sondern auch ethnisch und oftmals auch siedlungstopographisch von der einheimischen Bevölkerung geschieden war<sup>351</sup>). Die Wiederbesiedlung Innerspaniens wurde als erneute Inbesitznahme von Gebieten betrachtet, die dem christlichen Reich durch die arabische Eroberung verlorengegangen waren. Das gilt in Deutschland nur für die durch den Slawenaufstand von 983 verlorengegangenen Landschaften zwischen Elbe und Oder. Somit war die Bewußtseinslage in Deutschland eine ganz andere als in Spanien. In Deutschland begegnen die Territorialgewalten als Träger der Siedlung, wobei die Kolonisation zur Stärkung der partikularen Kräfte beitrug, in deren im Kolonialland gelegenen Herrschaften Elemente einer gegenüber dem altdeutschen Gebiet verstärkten Territorialität entgegneten<sup>352</sup>); in Spanien erscheinen seit der Zeit Alfons' III. der König und der Graf von Kastilien als Leiter der Siedlung.

Neben diesen gravierenden Unterschieden fehlt es auch nicht an wichtigen Übereinstimmungen. An erster Stelle ist die Tatsache einer Kolonisation bisher unbesiedelten oder nur dünn bevölkerten Landes zu nennen. In Spanien ist die Siedlung stets, in Deutschland immerhin teilweise mit der Ausbreitung des Christentums verbunden. Als Beweggrund für die Zuwanderung von Siedlungswilligen begegnet sowohl in Deutschland als auch in Spanien der Wunsch nach Verbesserung der eigenen sozialen Lage. Der Bedarf an Menschen für die Erschließung fast menschenleerer Räume führte in Spanien wie in Deutschland zu einer Vergrößerung der Freiheit der Siedler<sup>353</sup>). In Kastilien entstanden gefreite Gemeinden bereits im 10. Jahrhun-

351) Vgl. LACARRA, Panorama (wie Anm. 29), S. 355 f. DERS., Repoblación (wie Anm. 14).

352) W. SCHLESINGER, West und Ost in der deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters, Festgabe für P. KIRN, 1961, S. 125. Eine Würdigung der deutschen Ostsiedlung im Überblick bietet DERS., Die geschichtliche Stellung der deutschen Ostbewegung, Mitteldeutsche Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters, 1961, S. 447-469.

353) W. SCHLESINGER, Bäuerliche Gemeindebildung in den mittelaltlichen Landen im Zeitalter der mittelalterlichen deutschen Ostbewegung. In: s. vorige Anm., S. 212-274.

dert<sup>354</sup>). Das in diesen Bildungen enthaltene genossenschaftliche Element erwies sich hier als so lebenskräftig, daß die Wiederbesiedlung in den Gebieten südlich des Duero im 11. Jahrhundert in der Form des *municipio* — dieses Wort läßt sich wohl am besten mit »Burggemeinde« wiedergeben — erfolgte. Einem wiederbesiedelten, befestigten Ort wurde ein größerer Landbezirk (*alfoz*) zugewiesen, der der Burgsiedlung unterstand und der von ihr verwaltet und besiedelt wurde<sup>355</sup>). Die Burgsiedlungen standen unter der Leitung der Genossenschaft der Bewohner (*concejo*). Wenn somit in Innerspanien die Genossenschaft im Auftrag des Königs zum Träger der Wiederbesiedlung wurde, so ist diese Entwicklung in den militärischen Erfordernissen und der dadurch begründeten starken Nachfrage nach Wehrsiedlern begründet. Deshalb kam es zu Konzessionen an die Siedlungswilligen, die weit über das hinausgingen, was in Mittel- und Ostdeutschland gewährt wurde.

354) SÁNCHEZ ALBORNOZ, *Despoblación* (wie Anm. 20), S. 331, mit Anm. 123.

355) L. G. DE VALDEAVELLANO, *Curso de historia de las instituciones españolas*, Madrid 1968, S. 214. SÁNCHEZ ALBORNOZ, *The Frontier* (wie Anm. 2), S. 38 f. DERS. *España* (wie Anm. 1), S. 34. DERS., *Origen de las libertades* (wie Anm. 323), S. 72.